

# Dresdner Volkszeitung

Postleitzettel: Dresden  
Raben & Comp., Nr. 1288

Organ für das werktätige Volk

Banckto: Gebr. Ambrosius, Dresden  
und Sächs. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Druckerlohn mit den wöchentlichen Beilagen  
"Nach der Arbeit" und "Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M.  
Gesamtsumme 10 Pf.

Telegogramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schreitleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25201. Sprech-  
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10.  
Fernsprecher Nr. 25201. Geschäftszelt von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Kompaktkarte 30 Pf., die 90 mm breite Reklamekarte 1,50 M., für auswärtige An-  
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Meldewünsche  
40 Pf. Rabatt. Für Brieflieferung 10 Pf.

Nr. 105

Dresden, Donnerstag den 7. Mai 1925

36. Jahrg.

## Wahleinspruch gegen Hindenburg

Wie wir bereits mitteilten, hat die sozialdemokratische Parteileitung die nötigen Beweise dafür gesammelt, daß bei der Wahl am 26. April das Wahlgeheimnis nicht hinreichend gewahrt wurde. Die Sozialdemokratische Partei hat darum nunmehr offiziell Einwirkungen gegen die Gültigkeit der Reichspräsidentenwahl erhoben, mit der Begründung, daß in zahlreichen Städten Wahlunterlagen abgesiegelt seien, vorgenommen seien, die in ihrer Gesamtheit geeignet seien, die vom Reichswahlaußschuß für den Kandidaten des Reichsblocks festgestellte relative Mehrheit von 904 151 Stimmen zu erschüttern. Dementsprechend wird beantragt, die Wahl Hindenburgs für ungültig zu erklären.

Das Wahlprüfungsgericht tritt am Freitag, dem 8. Mai, 11½ Uhr, zusammen. Es besteht aus den Abg. Spohn, Dittmann und Dr. Kahl sowie den Reichsgerichtsräten Kapluhn und Dr. Buss. Die Erfüllung, daß die Vereidigung des neugewählten Reichspräsidenten bereits für den 12. Mai vorgesehen ist, wird in dem Protest als ein unzulässiger Druck auf das Wahlprüfungsgericht bezeichnet. Das ganze Prüfungsverfahren würde zur Farce herabgewürdigt, wenn das Prüfungsgericht diesem Druck nachgäbe.

Die Dinge liegen durchaus nicht so, daß die Gültigkeit der Wahl vom 26. April außer Zweifel stünde. Es häufen sich vielmehr, so erklärt der Protest, von Tag zu Tag die Mitteilungen über ungültige, gefälschte Wahlunterlagen, welche die in ihrer Gesamtheit sehr wohl zur Ungültigkeitsserklärung der Wahl führen können.

Besonders aus den ländlichen Kreisen laufen fortgesetzte Meldungen ein über das Wiederstauchen der steuerlosen Wahlpraktiken, die vor dem Kriege oft zur Kostierung von Wahlen geführt haben.

Und die in den ersten Jahren nach dem Kriege zunächst aus Furcht vor der Volksmasse nicht mehr gewahrt wurden. Zahlreiche Beispiele werden angeführt, in denen die Wirtschaft § 75 der Reichstagsordnung verletzt sei, monach die Wahlumstände unbedingt sein müßten, um eine Kontrolle der Abstimmung zu verhindern. Diese Kontrolle soll vielfach von den Wahlwählern geübt werden, so in den Kreisen Bremen, Magdeburg, Braunschweig, Thüringen, Oberbayern, Dresden. Überall, wo durchsichtige Wahlunterlagen verwendet werden sollen, müsse die Wahl wiederholt werden.

Für den zweiten Wahlgang waren amtlich rote Stimmzettel vorgeschrieben. Trotzdem sind mancherorts weiße Stimmzettel ausgehängt worden. Diese sind teils für gültig, teils für ungültig erklärt worden. Das Wahlprüfungsgericht soll generell aussprechen, ob weiße Wahlzettel, aus denen erkennbar war, daß sie für den 2. Wahlgang ausgehängt waren, gültig sind oder nicht. Das Gericht soll auch darüber beschließen, ob die Zurückweisung gültiger Wahlzettel im Zusammen-

hang mit den übrigen in diesem Protest ausführten Einwänden gegen die Gültigkeit der Wahl das Gesamtergebnis entscheidend beeinflußt haben kann.

In sehr zahlreichen Fällen wurden die Bestimmungen über die Wahlzettel nicht umgesetzt. Der Wahlprotest gibt dafür eine Reihe von Beispielen, so das folgende:

"Im Weerde bei Hedinghausen (Braunschweig) hat der Gemeindevorsteher, der zugleich Wahlleiter war, den Wahlzettel vor dem Wahlgang Stimmzettel ins Haus geschickt, auf dem der Name Hindenburg angekreuzt war. Am Wahlgang war im Wahllokal keine Wahlzettel vorhanden. Die Wähler muhten ihre Stimmzettel auf dem Tisch des Wahlvorstands anzuregen, so daß jeder sehen konnte, wen sie wählten. Der Gemeindevorsteher wies bei der Ausgabe der Stimmzettel auf den Namen Hindenburg und sagte dem Wähler: 'Den mußt du zeichnen, den habe ich auch gewählt.' Als er auf das Gesetzmäßige dieses Verhaltens verwiesen wurde, ergrüstete er sich darüber und sagte, daß sei das erstmal in den 30 Jahren, in denen er Gemeindevorsteher sei, daß er kontrolliert werde."

Weiter werden schwere Verstöße von Amtspersonen aufgezählt. Aus dem Kreis Gotha, Regierungsbezirk Gumbinnen, wird das Original einer Gemeindeabstimmung übermittelt, die der Gemeindevorsteher dort in Badinghausen, Post Windgallen, Kreisbezirk Duderstadt, öffentlich zum Aushang gebracht hat. Dieses originale Dokument lautet wörtlich:

"Die Wahlvorschriften liegen vom 21. April bis 7. Mai

1925 im Gemeindeamt für jeden Jüngsten zur Einsicht aus.

Am 26. April findet die Reichspräsidentenwahl statt. Da bitte ich jeden berechtigten Wähler, seine Stimme nur Hindenburg abzugeben, wer anders tut, macht unserm Vaterland Schaden."

Der Wahlprotest erklärt, daß dies bei jetzt bekanntgegebenen Verhältnissen nur einen Teil der tatsächlich erfolgten Unregelmäßigkeiten darstellen. Idenfalls wird man der Vorwurf annehmen müssen, daß eine objektive Beurteilung der in dem Protest behaupteten Tatsachen erzielt. Das Interesse an einer unbeeinflussten Wahl ist ja überwiegend, doch die Nachprüfung auch dann mit aller Sorgfalt vorgenommen werden müßte, wenn das Gesamtergebnis dadurch mehr entscheidend beeinflußt würde.

Der Reichswahlaußschuß hat zwar in seiner Dienstagssitzung Hindenburg als gewählt erklärt, aber man darf hoffen, daß auf Grund dieses Protests das Wahlprüfungsgericht mit der Sache nicht so leicht umgeht. "Der reaktionäre Terror", schreibt der Vorwitz, "geht nun auch schon wieder daran, das Wahlgeheimnis anzugreifen und die Wahlfreiheit zu gefährden. Wenn nicht einem Teil der Wähler verfassungsmäßige Wahlfreiheit verlorengeht, wenn nicht das Volk nach dem Ergebnis gefälschter Wahlen regiert werden soll, dann muß jeder Rücksicht auf 'guten alten Zeit' ein Riegel vorgespannt werden. Keine Wahlen sind das erste Erfordernis für die so stürmisch geforderte 'Steinigung des öffentlichen Lebens'."

## Politik des Bluffs

Kommunistische Angebote und offene Briefe

Der Transportarbeiter Thämann hat es geschafft. Auf seinem Rücken zieht die "alte Exzellenz" in der nächsten Woche in das Präsidentenpalais ein. Jeder Arbeiter weiß, daß allein der Krieg, der Eigentum der Kommunisten diesen Sieg der Reaktion ermöglicht hat. Ja, noch mehr: jeder weiß, daß jahrelang kommunistische Taktik bewußt darauf hingearbeitet hat, die Reaktion in Europa zu stärken, weil davon allein Klasseradikalität und Zusammenbruch in Europa zu erwarten war. Wenn der Stern der Weltrevolution sich neigte, konnte nur der Kampf aller gegen alle, den der Sieg der Reaktion auslösen sollte, ihn wieder zum Zenith führen.

In Moskau waren Ende März und Anfang April die Delegierten der westeuropäischen kommunistischen Parteien versammelt. Ruth Fischer unter ihnen — wie immer — die eifrigste Rauerin zum Kampf gegen die Sozialdemokratie und im Kampf gegen jede Stimme der Vernunft in den eigenen kommunistischen Reihen. Da kommen die Nachrichten über die erste Präsidentenwahl in Deutschland. Die Niederlage der SPD. vom Dezember hat sich in eine Katastrophe verwandelt. Auf die Hälfte ist das Heer der kommunistischen Klassenkämpfer in einem Jahre zusammengezogen. Die Rückwirkung bleibt auch in Moskau nicht aus. Unter dem frischen Eindruck der deutschen Wahlziffern hält Stalinjew in der Executive seine bekannte Rede, die bis heute die kommunistische Presse ihren Leitern noch nicht mitgeteilt hat.

Stalinjews Rede war bereits deutlich. Moskau sieht endlich die Gefahr. Nicht die Gefahr, die deutschen Arbeitern droht, sondern selbstverständlich die Gefahr, die ihm droht. Und Stalinjew geht infolgedessen weiter. Telegramme zwischen Moskau und Berlin geben hin und her. Der SPD-Zentrale wird nahegelegt, die ausdrückliche Kandidatur Thälmann zurückzuziehen und mit der Sozialdemokratie in Verhandlungen einzutreten. Selbstverständlich lehnt das die deutsche Zentrale ab. Wie könnte sie auch mit der Sozialdemokratie verhandeln, die sie jahrelang mit Dreck beworfen und als schwächer als die Reaktion hinstellte? Die kommunistische Presse denkt nicht daran, auch nur mit einer Zeile anzudeuten, daß solche Verhandlungen zwischen Moskau und Berlin stattfinden. Sie hält den alten Kurs und füllt ihre Spalten mit dem üblichen öden Gedankens auf die Sozialdemokratie. Eine Woche vor dem zweiten Wahlgang deckt der Vorwitz die Differenzen unter den Kommunisten auf. Er veröffentlicht die Rede Stalinjews und teilt den Vorschlag der Executive mit, die Thälmann-Kandidatur zurückzuziehen. Die kommunistischen Führer unterschlagen die Rede und leugnen den Vorschlag. Freilich das Abwenden war so schwach, daß jeder den Schwund merkte.

Mit Entsetzen haben die Kommunisten, daß dank ihrer Taktik Hindenburg doch gewählt wurde. Sie hatten sich schon darauf verlassen, daß der Sieg des Republikaners Marx sicher sein würde — dann konnte der alte Lumpenfürst fortgefeiert werden. Was aber tun angegliedert des Sieges Hindenburgs? Guter Rat war teuer. Waren sie nicht für den Sieg Hindenburgs jedem deutschen Arbeiter verantwortlich? Konnten sie ein Wort der Erwideration finden, wenn ihre Schuld am Siege der Reaktion ihnen überall vorgehalten wurde? Zeigt jeder Wählergeiste, was er will, wie die SPD. in allen Industriezentren weiter abröhrt? Mit Entsetzen musten die glorreichen Strategen des kommunistischen Linksparties sehen, wie sie die SPD. und sich selber von Niederlage zu Niederlage geführt haben.

So rissen sie das Steuer herum. Und jetzt vergeht kein Tag, an dem nicht die Rote Fahne und nach ihrem Vorbild die ganze kommunistische Presse sich in Angeboten und Anbiederungsversuchen an die Adresse der Sozialdemokratie förmlich überschlägt. Sie haben Hindenburg zum Siege verholfen, jetzt wollen sie beim Kampf gegen Hindenburg hilfslustig sein.

Mit einem "Offenen Brief" läuft es an. Zwei Spalten der Roten Fahne füllte er, und Ruth Fischer, die vor dem Wahlgang auf alle Angaben so schwierig gewesen war, lieferte ex cathedra den Kommentar. Hindenburg hat gesiegt, lieber SPD., liebe Brüder von der SPD., heißt uns Hindenburg schlagen, den wir soeben auf den Thron gesetzt. Am nächsten Tage geht es weiter. Es erscheint der fallige Aufruf der Moskauer Executive: "An die Arbeiter aller Länder!" Sie bestätigt offiziell ihren Auftrag an die deutsche SPD.-Zentrale, mit der Sozialdemokratie zu verhandeln. In Preußen rückt der kommunistischen Landtagsfraktion das Herz in die Hosen. Sie weiß, daß die Auflösung ihre Desintegration bedeutet. Bremst wird der Versuch zur Sicherung der heiligsten Mandate gemacht und der sozialdemokratischen Landtagsfraktion ein "Angebot" auf Unterstützung der Regierung Braun vorgelegt. Niemand summert sich um die kommunistischen Brüder. Jetzt sehen sie sich genötigt, mit größtem Ruhm zu kämpfen. Heiterlich mit Zuhörer und Unterschrift aller kommunistischen Parteikräfte wird das "Angebot" mit allen möglichen und unmöglichen Bedingungen wiederholt und auf das ganze Reich ausgedehnt. Jetzt ist die SPD. sogar bereit, eine Reichsregierung der Weimarer Koalition zu

## Gegen die Erhöhung der Mietmiete

Die sozialdemokratische Fraktionsminderheit hat im Landtag folgende Anfrage eingereicht:

"Trotz verschiedenster vor der Wahl des Reichspräsidenten veröffentlichten Erklärungen, daß die Miete für den Monat Mai nicht erhöht werden sollte, hat die sächsische Regierung unmittelbar nach der Wahl des Reichspräsidenten die Miete um 5 Prozent zugunsten der Haushälter erhöht.

Was hat die sächsische Regierung veranlaßt, diese 5 Prozent lediglich den Haushältern zugute kommen zu lassen?"

Bei der Behandlung dieser Anfrage im Landtag wird der Regierung hoffentlich gezeigt werden, wie wenig Anlaß bestand, den Haushaltern weitere Geschenke zu machen, und daß die Vertreter der Mieterschaft sich nicht so ohne weiteres bei der Festlegung der Mieten aushalten lassen!

Diese Anfrage ist dringend notwendig. Bisher hat die Regierung noch keine genügenden Aufklärungen über die Gründe gegeben, mit denen sie diese Miet erhöhung rechtfertigen will. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Vorwitz an dieser Miet erhöhung nicht von den Stellen ausgegangen ist, denen die Erledigung der Wohnungsgesetzes obliegt, denn das Landeswohnungamt hat noch vor einiger Zeit erklärt, daß eine Miet erhöhung für Mai nicht bedarfsgünstig ist. Die Stelle, die am ehesten in der Lage ist, die Dinge zu beurteilen, scheint also der Meinung gewesen zu sein, daß eine Miet erhöhung für Mai nicht notwendig ist. Offenbar ist hier das Landeswohnungamt selbst vor vollendete Tat sachen gestellt worden, sonst wären nicht erst im letzten Augenblick, nachdem die Miet erhöhung schon feststand, die Vertreter der Mieter und Haushälter geladen worden. Wir haben es hier mit einem unumstößlichen Vorgang zu tun. Die Vorwürfe, die ein Anhänger des Interessentenvertreters vor der Verpflichtungsfeststellung über die Miet erhöhung vorschreibt, sind nicht beachtet worden. Aus zum Schein hat man schließlich noch die Mieterrichter geholt und ihnen damit eine geradezu lächerliche Rolle zugemessen.

Die Hausgerichter und ihre Freunde in den bürgerlichen Parteien haben offenbart, nachdem sie ihr Ziel beim Landeswohnungamt nicht erreicht hatten, sich hinter andre Stellen gestellt und dann auf dem Wege über das nur allzu willkürige Kabinett die Miet erhöhung zugunsten der Mieter eine erhöhte Miete um 5 Prozent zu erzwingen und diese 5 Prozent dem Wohnungsbau zugufzen. Aber es scheint, als ob auch ein

Teil unserer Minister für die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Wohnungsknot nicht das genügende Verständnis hat. Nicht bestreiten soll werden, daß es möglicherweise Einzelfälle gibt, wo größere Instandhaltungsarbeiten notwendig sind und die jeweiligen Mieter dazu nicht ausreichen. Hier hätte man helfen können, indem man aus dem Ertrag der Mietzinsteuer für Haushaltsposten größere Beträge zur Verfügung stellt, aber durch die allgemeine Miet erhöhung wird einem großen Teil der Haushälter auf Kosten der Mieter ein durch nichts gerechtfertigtes Geschenk gemacht. Die Erfahrungen der gemeinnützigen Bauvereinigungen zeigen, daß die höheren Mieten durchaus ausreichend wären, um im allgemeinen die Kosten des Haushalters zu bedienen. Bei einem Teil der Haushälter müssen jetzt schon wieder erhebliche Rente vorliegen.

Besonders bei denjenigen Häusern, in denen sich hochbezahlte Löwen und andre Geschäftsräume befinden, liefern den Haushaltern erhebliche Einnahmen zu, denen keine Ausgaben in entsprechender Höhe gegenüberstehen. Da die Haushälter ihre Hypotheken zum größten Teil in entwertetem Gelde zurückgezahlt haben, dürfen sie heute schon mehr aus ihren Grundstücken herausholen als vor dem Kriege und sich in einer viel besseren Lage befinden als die Hypotheken gläubiger, deren Besitz höchstens auf 15 Prozent aufgewertet wird.

Wer die Frage damit erledigen will, daß er behauptet, die höheren Mieten seien tragbar, beweist damit, daß ihm jedes Verständnis für die Notlage der Massen fehlt. Jeder Pfennig, der mehr auf Miete gezahlt wird, bedeutet für den Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten die Notwendigkeit, die Erfüllung anderer lebenswichtiger Bedürfnisse in der schlimmsten Weise zu beschränken. Gelingt unserer Regierung wirklich nicht bekannt sein, daß die große Masse der Mieter ein Einkommen hat, das nicht hin und nicht her reicht?

Die Hausgerichter sind die geliebten Habschelnder eines Teiles der bürgerlichen Parteien. Man sieht in ihnen eine Schuttruppe für die Reaktion, man glaubt, sie bei den Wahlen als Stimmzettel für die reaktionären Parteien zu benutzen, nur dazu gut genutzt zu können. Deswegen ist es begreiflich, daß diese Parteien so gern bereit sind, die Wünsche der Hausgerichter zu erfüllen. Unbegreiflich aber ist es und, wie sich eine in ihrer Weisheit sozialistische Regierung dazu hergeben konnte, auf Kosten der notleidenden Massen, dem Haushalt ein so großes Geschenk zu machen.

unterstützen. Das allein, um angeblich Hindenburg zu bekämpfen, den sie gewählt haben!

"Offene Briefe" sind in der Geschichte der KPD nichts Neues. Wenn die Parolen, täglich wachsend wie Wind und Wetter, nicht mehr jagen, erschien die "Offenen Briefe". Das erste mal unmittelbar nach der Spaltung der Unabhängigen Partei in Halle. kaum hatten die Kommunisten damals die Arbeiterbewegung damit empfindlich getroffen, als sie mit einem "Einigungsbau" herauskamen und ihren "Offenen Brief" publizierten, der dann monatelang den gesamten Stoff für jede Gewerkschafts- und Betriebsversammlung abgab. Auch Tischler als Führer der Linken, als Hüterin der reinen und unverfälschten Prinzipien, hat damals diesen "Offenen Brief" fanatisch bekämpft und ihn lächerlich gemacht. Heute greift sie selber zu diesem letzten Mittel – weil wirklich kein anderes mehr der bankrotten KPD zur Verfügung steht.

Es scheint, daß die "Angebote" vorerst kein Ende nehmen werden. Jeden Tag werden neue Formen der Anbiederungs- und Annäherungsversuche erfunden. Die Sozialdemokratie wird sogar gewissermaßen befördert. Sie ist jetzt eine "bürgerliche Arbeiterpartei", und allen Ernstes sieht die Kommunisten auseinander, daß sie "sogar mit bürgerlichen Parteien, wie die Sozialdemokratie eine ist", zusammengehen will, um die Reaktion zu bekämpfen.

Auf wen wollen eigentlich die kommunistischen Führer mit diesem Verzweiflungskluff Eindruck machen? Etwa auf die sozialdemokratischen Arbeiter? Glauben sie wirklich, daß ein einziger Arbeiter nach dem, was er von den Kommunisten in den letzten Jahren in Deutschland erfahren hat, an die Ehrlichkeit irgendwelcher "Angebote" glauben wird? Glauben die kommunistischen Führer wirklich, daß ihre wahrszenreichen Aufforderungen zum Kampf gegen die Reaktion einen einzigen Arbeiter veranlassen werden, den Putschisten von neuem ins Garn zu laufen? Die Angebote der KPD sind nicht das Papier wert, auf dem sie gedruckt sind. Die KPD-Zentrale sollte sich den Druck der Monarchientypen für die kommunistischen Wahlen sparen. Auch die neue Welle wird nicht ziehen. Es ist die blasse Angst vor dem endgültigen Zusammenbruch der eigenen Organisation, es ist die Angst vor der Auflösung in Preußen vor der Abrechnung, die den Kommunisten die Feder distiert.

Sehr richtig schreibt die Kommunisten in ihrem Aufruf, daß nur der "gemeinsame Kampf der Arbeiter" die reaktionären Gefahren abwenden kann. Diese gemeinsame Front ist auf dem Marsche. Sie wird geschlossen sein an dem Tage, an dem der letzte deutsche Arbeiter den berusmäßigen Spalt der Arbeiterbewegung sein Mitgliedsbuch vor die Nase wirft. Die Einheitsfront kommt mit und ohne Angebote der KPD, aber sie kommt ohne Ruth Tischer und die andern Moskaujünger!

## Wanken des Moskauer Allmächtigen

Aus privaten russischen Quellen wird bekannt, daß die letzte Rede Sinowjew's, die er auf der russischen Parteikonferenz gehalten hat, sehr fühlte Aufnahme fand und daß eine Debatte über seine Ausführungen überhaupt nicht zustande kam. Gleichzeitig wird verübt, daß er in der letzten Sitzung des Volksrates der Kommunisten erklart habe, er sehe sich aus Gesundheitssünden beranckt, sich einer längeren Kur im Raum Kasan zu unterziehen. Man bringt in Russland diesen angegriffenen Gesundheitszustand Sinowjew jedoch in Verbindung mit der Tatsache, daß Trotski wieder auf dem Plan erschienen ist, um aktiv in die Versammlungen der Sowjetregierung mit den ausländischen Banken einzutreten. Es ist also die merkwürdige Errscheinung zu verzeichnen, daß im selben Zeitpunkt, wo Trotski ins politische Leben Sowjetrußlands zurückkehrt, Sinowjew's Gesundheitszustand so ziemlich wird, daß er aus der Hauptstadt vertrieben wird. Dieser Allmächtige der Polizeikräfte ist der Träger der fanatischen, engsten, terroristischen Politik und Taktik des Bolschewismus. Sein Sturz würde von internationalem Bedeutung für die kommunistischen Parteien sein.

## Eine vernünftige KP.

Leider nur in Frankreich

WT. Paris, 6. Mai. Die Parteien beschäftigten sich mit der Rolle für die am kommenden Sonntag stattfindenden Municipal-Stadtwahlen. Die Kommunisten haben in alle ihre Kandidaten zugunsten der Sozialisten zugestimmt, in Paris bei 31 Städtebüros nur jedoch eigene Kandidaten aufrecht erhalten, in den übrigen Wahlbezirken jedoch ihre Kandidaten aufgestellt, zugunsten der Kandidaten des Kartells der Linken, hauptsächlich zugunsten der Sozialisten zu unterstützen.

Die französischen Kommunisten lehren hiermit auf den Weg der Vernunft und der Politik zurück. In Deutschland ist so etwas noch nicht möglich. Hier schwärzt man in jeder Gemeinde, jeder Stadt, jedem Land und auch im Reich die Linkepartei, vor allem die Sozialdemokratie – und heißt so der Reaktion (siehe Hindenburg in den Seiten).

## Die sozialistische Stichwahlstaktik

P. Paris, 7. Mai. (Eig. Auskunft.) Der sozialistische Vorsitz im Seine-Departement hat am Mittwoch über die Taktik für die Stichwahl beraten. Dabei kam es zu einer lebhaften Aussprache über den Vorschlag der Kommunisten, am Sonntag gemeinsame Listen aufzustellen. Dieser Vorschlag wurde vom Komitee und Komitee bestätigt. Mit 1968 gegen 1007 Stimmen wurde jedoch schließlich jedes Zusammengehen mit den Kommunisten abgelehnt. Zur Paris wurde beschlossen, daß in all den Bezirken, wo die sozialistischen Kandidaten an der Spitze der Linkskandidatur stehen, die sozialistische Kandidatur aufrecht erhalten wird, in allen anderen Fällen soll sie zugunsten der bestmöglichsten Kandidatur zurückgesetzt werden. In den Beispielen, in denen sozialistische Kandidaten gegen kommunistische stehen, soll die sozialistische Kandidatur ebenfalls aufrechterhalten werden, wenn die Gegenseitern der verschiedenen Kandidaturen der Linksparteien größer seien als die der Kommunisten.

## Wie die Wahl Hindenburgs wirkt

P. Paris, 7. Mai. (Eig. Auskunft.) Die Botschaftskonferenz wird auf Antrag Englands wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche zusammengetreten, um in der Frage der deutschen Entwaffnung und der Räumung Königsberg die endgültige Beschlüsse zu fassen, die in der letzten Sitzung vertagt werden mußten, da mehrere Mitglieder ohne Anweisung ihrer Regierung waren.

Nach guten Informationen wünscht England, daß die an Deutschland zu richtenste Note so kurz wie möglich sei und sich lediglich darauf bekränke, die von der Kontrollkommission festgestellten Verfehlungen aufzuzählen, mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß, sobald die Verfehlungen wieder gut gemacht seien, nicht nur die Römer Zone unverzüglich geräumt, sondern auch die Interalliierte Kontrollkommission durch Überprüfungseorgane des Völkerbundes ersetzt werden solle. Frankreich kann den noch nicht zu, da die Wahl Hindenburgs erneut den kriegerischen Geist in Deutschland betont habe, was zur Besicht gezeigt.

## Abrüstung und Waffenhandel-Konferenz

Von unserem Genfer Mitarbeiter

Am 4. Mai begann in Genf, unter der Regie des Völkerbundes, eine Internationale Konferenz zur Kontrolle des privaten Waffenhandels. Einundvierzig Staaten lassen sich vertreten, darunter sämtliche europäischen Großmächte, mit Ausnahme Russlands, und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dieser letzte Faktor wird naturgemäß den Verhandlungen der Konferenz eine besondere Bedeutung verleihen, um so mehr, da die Vereinigten Staaten wiederholt ihrem Wunsch Ausdruck gegeben haben, jede Arbeit zur Herbeiführung der allgemeinen Abrüstung tatkräftig unterstützen zu wollen.

Die Vorgehensweise dieser Konferenz geht ziemlich weit zurück. Seien im Jahre 1887 wurde ein Abkommen zwischen verschiedenen Großmächten getroffen, in dem diese sich verpflichteten, eine internationale Kontrollinstitution zur Verhinderung des illegalen Waffenhandels zu schaffen. Diese Konvention ist jedoch niemals in Kraft getreten. Es führt dem Belieben der einzelnen interessierten Staaten überlassen, mit welchen Mitteln sie den Waffenhandel (es handelt sich hierbei in erster Linie um Koloniegebiete) entgegenzuhalten wollen.

Erst seit dem Beitreten des Völkerbundes wurde der Gedanke an eine internationale Regelung wieder aufgenommen. Auf den ersten beiden Tagungen des Völkerbundes und bei verschiedenen Sitzungen des Völkerbundsrates wurde wiederholt die Notwendigkeit einer internationalen Regelung betont, ohne daß jedoch praktische Konsequenzen aus diesen Resolutionen gezogen worden wären.

Es wurde allerdings im September 1919 in Saint-Germain eine Konvention abgeschlossen, die das Problem des privaten Waffenhandels von zwei Seiten aus lösen wollte. Diese Konvention wurde unter der Voraussetzung geschaffen, daß sie von den Regierungen aller Länder angenommen würde. Natürlich kam es dabei in erster Linie auf die Zustimmung der Hauptindustrieländer für Waffen und Munition an, es war aber nicht weniger wichtig, auch die anderen Länder ohne eigene Waffenindustrie zum Anstoß an diese Konvention zu bewegen.

Tatsächlich haben aber nur 11 Staaten, und zwar alle Kleinstaaten, die Konvention ratifiziert, während der Rest, darunter alle Großmächte, außer den Vereinigten Staaten von Amerika, seine Zustimmung davon abhängig machte, daß alle anderen Staaten mit Waffenindustrie gleichfalls ratifizieren würden! Das bedeutet natürlich eine Verzägerung bis zum Sommerende. Eine einzige Ausnahme machen hierbei Deutschland und Österreich, beide früher große Waffenproduzenten; sie wurden entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages genötigt, die Konvention von Saint-Germain zu unterschreiben. Weiter: Schwierigkeiten für eine Ratifizierung der Konvention entstanden aus der Haltung der Vereinigten Staaten, die wiederholt erklärten, daß sie auf keinen Fall die Bestimmungen der Konvention annehmen könnten, die eine wirksame Kontrolle des Staates über die privaten Waffenindustrien vorsehen.

Heute hat das Völkerbundessekretariat die Regierungen sämtlicher Staaten (Mitglieder und Nichtmitglieder des Völkerbundes) eingeladen, ihre Meinung darüber zu äußern, in welcher Weise sie an der Lösung des Problems des privaten Waffenhandels und der privaten Waffenindustrie mitzuverhandeln geneigt seien. Als Mittel hierzu wurde die Internationale Konferenz vorgeschlagen. Man sollte damit in erster Linie eine Kooperation der Vereinigten Staaten von Nordamerika verhindern, an deren Mitarbeit dem Völkerbund mehr als an allen anderen gelegen ist.

Es ist vorauszusehen, daß die Arbeit der Konferenz, wenn sie überhaupt zu einem Erfolg führen soll, nicht an die eigentlichen Probleme der Abrüstung führen darf. Ganz abgesehen davon, daß die Frage der Waffenfabrikation selber, die ja erst die Voraussetzung für den Waffenhandel ist, überhaupt nicht aufgeworfen wird, bleibt der legale Waffenhandel, der mit ausdrücklicher Ermutigung der Regierungen vor sich geht, außerhalb jeder Beschränkung.

Bei dem heute in fast allen europäischen Ländern herrschenden kapitalistischen System wird es nur mit den größten Schwierigkeiten möglich sein, die Privatwaffenindustrie durch staatliche Verbote und Gesetze zu kontrollieren. Als Produzenten kommen fast ausschließlich europäische Staaten in Betracht. Als Abnehmer in erster Linie erotische Länder ohne eigene Waffenindustrie. Aber auch viele südamerikanische Staaten bezeichnen fast ausschließlich das Kriegswerkzeug jeder Art von ihrem Bruder Jonathan im Norden. Es ist bei den in Frage kommenden großen Interessen jedoch begrüßlich, daß die Vereinigten Staaten z. B. ihrem Delegierten für die Konferenz die ausdrückliche Weisung mitgegeben haben, keiner Vertragssbestimmung zuzustimmen, die eine Kontrolle oder ein Eingriffsrecht des Staates in die private Waffenindustrie vorseht.

Für Europa und für Amerika bleibt noch wie vor das Problem der Abrüstung völlig ungeklärt. Was würde es schließlich auch nützen, wenn man hier zu einer internationalen Regelung für den privaten Waffenhandel käme? Solange die großen staatlichen Unternehmungen wie Armstrong, Creusot, Skoda und Schawag Jahr für Jahr phantastische Mengen von Kriegsmaterial jeder Art herstellen, solange die Budgets aller Länder durch irrtümlich hohe Militärausgaben jede wirkliche Kulturarbeit unmöglich machen, so lange bleibt jede Verzweigung, dem größten Grundproblem der Abrüstung mit Palliativmitteln beizukommen zu wollen, unzulänglich und lächerlich. Nur auf der Grundlage einer ehrlichen und entschiedenen Abrüstung aller Staaten kann Europa die Sicherheit bekommen, ohne die es nicht leben kann.

## Waffenkontrolle sollte öffentliches Recht sein

Sch. Genf, 6. Mai. (Eig. Drahtb.) Die Konferenz über die Waffenkontrolle sollte am Mittwoch ihre Beratungen über den Entwurf eines internationales Abkommen fortsetzen. Zu Mitgliedern des Konferenzausschusses wurden Vertreter der Vereinigten Staaten, Englands, Japans, Italiens, Spaniens, Portugals, Frankreichs, Deutschlands und der Tschechoslowakei gewählt. Der Vertreter Polens bedauerte die Abwesenheit Russlands, mit dem Polen eine lange Grenze gemeinsam habe. Polen müsse aus der Begeisterung Russlands an der Konferenz teilnehmen, die nötigen politischen Folgerungen ziehen. Genosse Paul Boncours überbrachte die Wünsche der französischen Republik für die Befreiung der Konferenz. Er begrüßte insbesondere die Anwesenheit der Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, und dennoch an der Konferenz teilnehmen. Die Konferenz sei nur ein kleiner Anfang der allgemeinen Abrüstung. Waffenhandel sei von Waffenfabrikation nicht zu trennen. Es müsse das Ziel dieser Konferenz sein, ein Abkommen über die private Waffenindustrie abzugeben. In Zukunft müsse die Frage des Waffenhandels nicht mehr eine solche des privaten, sondern des öffentlichen Rechts sein; ebenso müssen alle Staaten, die Waffen austauschen, selber die Verantwortung übernehmen. Voraussetzung für jede Abrüstung sei die Wiederkehr des allgemeinen Vertrauens und des Gefühl der Sicherheit unter den Völkern. Der Grundgedanke des Genfer Protocols müsse wirksam werden, das gegen jeden Angreifer Schutz gewährleisten. Europa müsse unbereit seinen Weg einer friedlichen Politik forsetzen bis zur allgemeinen Abrüstung und bis zum Weltfrieden. — Der Vertreter Deutschlands, von Eckardt, beschränkte sich auf einige Dankesworte für die freundliche Begrüßung durch den Vorsitzenden der Konferenz und versicherte die Bereitswilligkeit Deutschlands, an einem Erfolge der Konferenz mitzuwirken.

## Reichsbanner und Hindenburg

Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberpräsident Höring, veröffentlicht im Vorwärts und im Berliner Tageblatt einen Artikel, in dem er sich mit der Frage der Beteiligung des Reichsbanners an den Sitzungen für den neuen Reichspräsidenten beschäftigt. Höring kommt zum Schluss, daß es sowohl inner- wie außenpolitisch nicht tragbar wäre, wenn das Reichsbanner sich in Reich und Glied mit den Schwarze-Rote-Grünen Organisationen stelle. Die Interessen der Verantwortlichen und Teilnehmer an den Empfangskundgebungen seien derart, daß das Reichsbanner die vorgesehene Spaltung nicht als eine Ehrengabe des neu gewählten Präsidenten der Republik, sondern als eine private in nationalsozialistische Kundgebung der Republikfeinde ansehen könne. Deshalb lehne das Reichsbanner jede Teilnahme daran ab.

Diese Stellung des Reichsbanners erfreut uns selbstverständlich. Auch wenn die reaktionären Verbände das Eintragen Hindenburgs nicht zu reaktionären Kundgebungen benutzen würden, müßte sich das Reichsbanner dem Rumel gehorchen, sofern es nicht den sozialdemokratischen Angehörigen dieser Organisation die Mitgliedschaft unmöglich machen will.

## Das hohe Lied der Technik

D. München, 6. Mai. (Eig. Drahtb.)

Der offizielle Eröffnung des Deutschen Museums in München am Mittwoch die Sitzung des Vorstandsrates und des Ausschusses des Museums vorauf, die zwar alljährlich stattfindet, aber dieses Jahr mit besonderer Feierlichkeit abgehalten wurde. Außer der Reichsregierung stellvertretend Reichsvorsitzender Dr. Simons, Reichskanzler Dr. Luther, Innensenator Schiele und Verlehrsminister Krohne) und sämtlichen Regierungen der deutschen Länder – die bayerische Regierung war vollzählig vertreten – sah man unter den ausländischen Vertretern u. a. Sven Hedin, dann offizielle Vertreter der Regierungen von Österreich, Ungarn und der Schweiz, ferner Gerhart Hauptmann, Richard Strauss, Dr. Edener, Kardinal Faulhaber, den ehemaligen Kronprinzen Rupprecht als den Enkel des Brinzenregenten Luitpold, der ein besonderer Förderer des Museums gewesen ist. Außerdem war natürlich eine Reihe der herborzagendsten Führer der Wissenschaft, der Technik und der deutschen Industrie anwesend. — Aus dem Verwaltungsbereich ist zu erwähnen, daß zur jetzigen Teilbollendung des Museums insgesamt 2850 Tonnen Eisen, 663 Eisenbahnmotoren, 200 Waggons Kalf und Gibs und 700 000 Stück Mauersteine sowie etwa 1000 Kubikmeter Holz verwendet wurden, die zum allergrößten Teil auf dem Wege freiwilliger Stiftungen aufgebracht wurden. Am Bau des Museums waren im Durchschnitt der 22-jährigen Dauerzeit rund 3000 Personen, Ingenieure, Techniker und Arbeiter, beschäftigt, mit insgesamt 10 Millionen Arbeitsstunden. Für den zweiten Teil des Museums liegen die Pläne bereits fertig vor. Es handelt sich um ein großes Gebäude mit einer umfassenden technischen Bibliothek, für die heute bereits 95 000 Bände vorhanden sind, ferner einer Sammlung von Urkunden, Plänen, technischen und wissenschaftlichen Filmen usw., die den Besuchern des Museums zur Verfügung stehen. Dadurch soll erreicht werden, daß die Besucher das Museum nicht mit dem offenen Mund des Wunderns, sondern mit den offenen Augen des Verstehens verlassen. Oskar v. Miller erläuterte diese Pläne eingehend in der Ausführung.

Im übrigen wurde diese Sitzung zu einer einzigen großen Eröffnung Oskar v. Millers. Nicht nur, daß er die Grüße und Glückwünsche der Ingenieur-Vereinigungen Nordamerikas, Hollands und Schwedens, der korrespondierenden Akademie Englands, der Polytechnischen Akademie in

Stockholm und der Regierungen Österreichs, Ungarns und der Schweiz entgegennehmen durfte, sondern es wurden ihm auch überreicht die Goldene Bürgermedaille der Stadt München, die Urkunde als Ehrendoktor der Staatssicherheitslichen Fakultät der Universität München, ein kostbarer Ehrenring mit dem bayerischen Wappen vor der bayerischen Regierung, und schließlich machte der Reichinnenminister Schiele im Namen der Reichsregierung Mitteilung von einer Öskar-von-Miller-Stiftung mit einem Kapital von 100 000 Mark, um unbemittelten Studenten, Handwerkern und Arbeitern den Besuch und das Studium des Deutschen Museums zu ermöglichen. Denkbar soll verfolgt ein von der preußischen Gewerbeverwaltung gestifteter Stipendienfonds.

In seiner Rede betonte Schiele u. a. folgendes: Es handelt sich jetzt darum, daß dem deutschen Volk seine politische und staatliche Zukunft gesichert wird. Aber zu diesem staatspolitischen Gedanken muß vor allem der soziale Gedanke kommen und der Zukunft das Gebräuge geben. Bei allem Fortschritt des Technik-Industriellen darf die Verfehlung des arbeitenden Menschen nicht zu kurz kommen. Mit dem Verantwortungsgefühl in der Wirtschaft wird sich auch das Verantwortungsgefühl dem Staate gegenüber wieder festigen. Es gilt, die Hunderttausende von Menschen, die dem heutigen Staatsgedanken entstehen sind, wieder für die Staatsgesinnung zu gewinnen. Alle technische Arbeit ist nicht um ihrer selbst willen oder um des Erwerbs willen da, sondern um der Sache des Volkes willen. Wir müssen alle sein nichts anderes als Arbeiter an dem großen deutschen Werk, am Dienste für das deutsche Volk.

Zum Namen der deutschen Volksvertretung gab Rektor Dr. Löbe der Freude Ausdruck über die lebhafte Befriedigung des Brüderlichen Museums. „Die deutsche Universität ist erst so recht deutlich in die Erscheinung, was wir Deutschen, die wir brauchen in der Welt so vielfach gehoben werden, dieser Welt gegeben haben. Deshalb wird dieses Museum auch auf das gesellschaftliche Leben der Nationen der Welt seine Wirkung ausüben. Es wird wirken für die Völkerfreundschaft und für den Frieden.“

Die frei und schwungvoll vorgetragene Red Löbes machte auf die ganze Versammlung sichtlichen Eindruck. — Das Schluß der Sitzung war ausgefüllt mit Salutiergrüßen und Neuwahlen in den Kartonkarten.

# Die Misshandlung in Moabit

Die Behandlung Dr. Höfle

Der Höfle-Ausschuss des Preußischen Landtags saßte am Mittwoch mit der Vernehmung des Strafanstaltungsbeamten Schmidt seine Arbeit fort. Schmidt sagt aus, daß Höfle bei seiner Einlieferung am 10. Februar außerordentlich erregt war und am nächsten Morgen über ein altes Herzfeuer klagte, das dann auch von Dr. Höfle bei der Untersuchung festgestellt wurde. Während der Untersuchung habe Höfle oft gesagt, daß es ihm nicht sehr gut gehe. Eine ganze Tage vor seines schweren Strafverfahrens habe Höfle einen derart vermoekten Eindruck, daß der Strafanstaltungsbeamter glaubte, er sei betrunken. Höfle hatte die Geläufnis, täglich zwei Glas Bier zu sich zu nehmen. Offenbar hat er aber dieses Bier nicht immer getrunken; denn man fand an diesem Tage mehrere volle Wein- und Bierflaschen in seiner Zelle, so daß von einer Trunkenheit keine Rede sein könnte. Am 18. April, nachmittags 4 Uhr, wurde Höfle als schwer erkrankt gemeldet. Der Oberdirektor ließ wiederholten den ersten Gesundheitszettel Dr. Thiele anrufen, der von Schmidt darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sein sofortiges Erscheinen notwendig sei. Dr. Thiele, der in Sieglitz wohnt, wies aber auf die weite Entfernung hin und meinte, daß er kaum vor 6 bis 7 Uhr erscheinen könne. Bei dieser Gelegenheit wurde vom Vorsteher des Ausschusses festgestellt, daß auch die anderen Gefängnisärzte recht weit entfernt wohnen, und Zeuge Schmidt mußte bestätigen, daß es in mehreren Schwierigkeiten habe, die Gefängnisärzte heranzubringen und daß man sich in dringenden Fällen an einen in der Nachbarschaft wohnenden Arzt wenden müsse. Am 18. April habe sich Höfle nachmittags in bewußtem Zustande befinden und zwischen 6 und 7 Uhr, als Dr. Thiele erschien,

das Bild eines schwerkranken Mannes

gedeutet. Er atmerte schwer, der Puls war herabgesetzt, er hatte Fieber. Dr. Thiele ordnete ständige Überwachung an und auferhielt den Verband, daß der Zustand Höfles durch die übermäßige Benutzung narkotischer Mittel entstanden sei. Es wurden dann in einer Zelle, wie bereits bekannt, 28 Tabletten des ihm verabreichten Schlafmittels gefunden. Um 11 Uhr nachts hatte der Zeuge, der allerdings bemerkte, daß er sein ein günstigeres Bild vom Gesundheitszustand Höfles, der in seiner Gegenwart wiederholt den Verstand, möchte, zu sprechen, was ihn aber nicht gelang. Am Montag erfolgte dann die Überführung in das Krankenhaus, wo Höfle am selben Tage starb. Die Zahl der Beamten im Gefängnis sei nicht ausreichend, um einen ordnungsgemäßen Betrieb durchzuführen. Die Lazaretts-Wache befindet sich jetzt unter besonderem Verfolgung. Es besteht aber die Möglichkeit, daß die Pfleger früher Zutritt zu den Apothekenbeständen gehabt hätten. Bei der Befragung des Zeugen durch verschiedene Abgeordnete stellte sich heraus, daß Höfle in der Zeit vom 14. Februar bis 3. April nach den im Gefängnis vorgenommenen Wiegungen

23 Pfund abgenommen

hatte. Am 3. April wurde ein Radweg von 77 Kilometer und am Tage darüber in der Charité nur noch ein Kilometer festgestellt. Aus dem Krankenblatt liegt Abg. Dr. Weiß (Soz.) folgenden, bezeichnenden Satz vor: „Höfle gibt an, bewußtlos zu sein.“ Noch am Sonnabend, also zwei Tage vor dem Tode Höfles, erklärte Dr. Thiele, eine Überführung ins Krankenhaus könne für Dr. Höfle nicht in Frage, da er auch dort keine andre Behandlung erfahren würde.

In der Nachmittagssitzung werden die Pfleger des Gefängnislazaretts zunächst unbereitigt vernommen. Der Pfleger Müller sagt u. a. aus, Höfle habe bei seiner Einlieferung einen sehr frischen Eindruck gemacht. Seelisch war er außerordentlich deprimiert. Er lag sehr viel im Bett, klugte über Herz- und Atmungsbeschwerden und Schlaflosigkeit. Vor allem im letzten Monat verschlechterte sich sein Zustand zusehends. Der Zeuge gibt an, daß die von Dr. Weiß verfasste Eintragung in das Krankenblatt von Dr. Thiele stammt. Nach den Auszügen des Zeugen stellt Abg. Dr. Weiß fest, daß entgegen den gesuchten Anweisungen die Krankenblätter und Krankenbücher nicht ordnungsgemäß bzw. überhaupt nicht geführt wurden. In der Nacht vom 18. zum 19. April hat der Zeuge Dr. Höfle bei unregelmäßigem Puls tief schlafend gefunden. Nach seiner Ansicht war er bewußtlos. Das Diktat des Dr. Södermer bei der Untersuchung lautete: „Pupillen und Gesichtsausdruck ergeben Reaktion auf Rasselstimme.“ Der Zeuge hat aber, selbst unter Anwendung der elektrischen Lampen keine derartige Reaktion feststellen können. Er erklärt weiter, daß eine gründliche ärztliche Untersuchung selbst schwerkranker Häftlinge nur selten vorgenommen worden sei. Auch Dr. Höfle sei nicht eingehend untersucht worden, wenigstens nicht in Gegenwart des Zeugen. Auf Befragungen gibt der Zeuge an, Dr. Höfle habe Dr. Höfle bereits am

15. April morgens in bewußtem Zustande vorgefunden und ihm trotz seines erschöpften Körperfitals weiter Schlafmittel verabfolgt. Der Zeuge habe aber trotz der Anordnung des Arztes Dr. Höfle am 18. April keine Tablettens gegeben. Die Note des Dr. Höfle wurde seinem überlieferten Zustand nicht angepaßt.

Dr. Thiele hat in der Regel auf telefonische Meldungen vom schlechten Befinden eines Kranken lediglich telefonische Anweisungen gegeben. Seitdem Dr. Thiele im Gefängnis beschäftigt war, wurden an Sonn- und Feiertagen keine Arzttage besucht. Während der Feiertage, selbst wenn es sich um drei handelt, mußten ohne Rücksicht auf den veränderten Zustand der Kranken, die am Tage vor den Feiertagen erhofften Verordnungen durchgeführt werden. Nach dem 3. April, für den ein Körpergewicht Höfles von 77 Kilogramm angegeben wurde, sind keine Wiegungen mehr vorgenommen worden, da die Beamten überlastet waren. Der Zeuge begleitete schon am 15. April Bergsturzverdacht und hält es für durchaus möglich, daß Dr. Höfle von außen Tabletten erhalten hat. Auf legalem Wege erhielt er circa 60 bis 70 Tabletten.

Der nächste Zeuge, Oberwohnsmeister Röhrling, hat die Anzeige bei den Krankenbesuchen begleitet und sagt u. a. aus, daß Höfles Zustand am 18. April eine erhebliche Verschlechterung erfahren habe, so daß er nur noch ganz wenig und ver��orten sprechen konnte. Der Puls war schwach, 72, die Atemung 12. Der Zeuge rief um 4 Uhr bei Dr. Thiele an, der telefonisch eine kombinierte Rumpf- und Brustprüfung verordnete und nach einer halben Stunde wieder angerufen werden wollte. Bei diesem Aufruf wurde mitgeteilt, daß Höfle auf die Sprühe nicht reagiert habe, daß der Puls zwar etwas stärker, die Atemung aber noch schlechter geworden sei. Dr. Thiele wollte sofort kommen. Um 4.30 Uhr bat der Zeuge eine Schweißfrankensmeldung geschrieben und dem Oberdirektor gebracht. Dieser sprach mit Landgerichtsrat Dr. Rothmann, worauf Dr. Thiele nochmals angerufen wurde. Den Inhalt des Gesprächs kennt der Zeuge nicht. Hier wird die Vernehmung unterbrochen und Höfles Rechtsbeistand Dr. Pischel vernehmen. Er war der Meinung, daß das Vorgehen der Vernehmung nicht in Frage komme, daß ein Aussatz zusammenhang zwischen dem Parnoi gehabten Pöhlcreiden und dem Darlehen Dr. Höfles von Parnoi nicht besteht. Nachdem Dr. Höfle am 9. Februar sein Mandat niedergelegt hatte, mußte er nach Ansicht des Zeugen mit seiner Verhaftung rechnen. Während der Untersuchungshaft beflogte sich Höfle oft über die Überländlichkeit des Besuchs des Gefängnisarztes.

Einmal habe der Arzt in Gegenwart des Zeugen nach dem Puls gefühlt. Nachher sagte Höfle: „Sehen Sie, das ist die ganze Untersuchung.“ Ebenso hat er sich über die Verabreichung des Schlafmittels beklagt, da er der Meinung war, daß sie seinem Herzen schaden würden. Später hat Dr. Höfle dem Zeugen einmal gesagt, daß Medizinrat Störmer und Geheimrat Kraus seinen Gesundheitszustand für bedenklich hielten. Um so auffälliger ist es, daß der Hoffenstädter Antrag vom 8. April abgelehnt wurde. Auf eine Frage, ob nach Auffassung des Zeugen die Ablehnung des Haftentlassungsantrages mit Fluchtverdacht zu begründen sei, erklärt dieser, daß ihm überhaupt noch kein Fall vorgekommen sei, in dem nach seiner Überzeugung eine Flucht zu unterbauen war wie im Fall Höfle. Im übrigen sei seine Mandatsniederlegung im vollen Bewußtsein darüber erfolgt, daß er damit seine eigene Verhaftung herbeiführen würde. Selbstmordgedanken habe Höfle nie gehabt.

Schlüß 9 Uhr.

## Die Steuervorlagen

Aus dem Reichstage wird uns berichtet:

Die Mittwochsitzung des Reichstags, in der die erste Beratung der Steuervorlagen der Regierung zu Ende geführt wurde, war nur von kurzer Dauer. Die beiden völkslichen Parteiplatzer hatten je einen Redner vorgesetzt, die Abgeordneten Henning und Fried. Der eine beflogte sich über das Lebendpunkt des jüdischen und internationalen Geistes in Deutschland und beschuldigte den Reichsfinanzminister, dem er zweit Vertrauen entgegengebracht habe, daß er auch schon in diesen Bann geraten sei; der andre beklagte sich mit der kurzen Erklärung, daß seine Freunde die Bier- und Tabaksteuern ablehnen und sich die Stellungnahme zu den anderen Steuervorlagen vorbehielten. Der Abg. Kling vom Bayerischen Bauernbund trat für die besonderen Interessen der kleinen Landwirte ein, die viel zu hohe Steuern zahnten. Nach einigen Ausführungen des Kommunisten Koenen wurden die Steuervorlagen der Regierung mit den von den Parteien dazu gestellten Anträgen dem Steuerausschuß über-

reichen. Dresden. Wilhelm Eller mit flüssigenquarellen beschreibt. Sehr beachtlich ist auch die Vitrine der Kunstsammler. Dr. Baech.

### Theater

Opernhaus. Als Lobengrin ist Jan-L-Hoffmann zunächst nur eine Verdeutzung. Sein Spiel war ernst durchdrückt und gefühlvoll durchdrückt. Aber im Gesanglichen traten Hemmungen zu, die häufig nicht die rechte Höhe des Tones erreichen ließen. Trocken behauptete sich Jan-L-Hoffmanns Tenor langsam als sehr ansprechend. Man wird den Sänger, der das Zeug zum Künstler hat, Zeit und Gelegenheit geben müssen, sich frei zu entfalten. Meta Seine mehrt ging mit einfacher und daher züchtenden Mitteln an die Gestaltung der Elsässer Partie, die sie auch gelanglich, da Meta Seine mehr eine Gesangsästhetikerin ist, ebenso eindrücklich und mit lauterer Kraft des Körpers durchführte. Groß, im dramatischen Sinn außerordentlich wirtsam war die Octroy der Burkhardt. Vom Ensemble des ersten Altes abgesehen, in dem sie sich nervös zeigte, vermittelte sie fernher ungewohnte starke Eindrücke, die ebenso wie Musikalisch wie von Darstellerischen ausgingen — neben Blasphemie (Telemann) die vollendete Teilleistung der unter Kurt Striegler sicherer Leitung verlaufene Aufführung. P. B.

### Konzert

Don-Kofalenchor. Die Leistungen dieses Chores verblüffen, einmal durch beispiellose Diszipliniertheit des gesamten Chorapparates, zum andern durch instrumentalmäßige Wirkungen, auf die die Chorfestivitäten angeknüpft sind. Unzigebare Umwandlungen der Tonstärken, die Fähigkeit latenter lebendiger Akzente auszufließen, die auf Mund und Mund den Gleischnitt unterbrechen und neu beschwingen, vollendet sicherer Gebrauch der leider hierzulande übersehenden Grummstimme und harmonisch reines Intonieren — das sind Seiten des Don-Kofalenchores, die verblüffend und doch zu bewundern sind. Manche aber verblüffen nur. So die tiefen Sätze, die — immerhin erstaunlich — bis zur Mitte der Kontraalte hinabreichen. Diese tiefen Sätze — hier kommt die Reizung der Konzertierenden zu instrumentaler Wirkung besonders zum Ausdruck — sind als schenktönige Kontrapositionen dem eine Oktav höherliegenden Mittelpunkt des Chors nur angefüllt. Auf die Dauer wird dieses Verfahren auf ein gutes Ohr als lästige Dauer. Aber auch die Grenzen der oberen Kontrotonen führt der Don-Kofalenchor hinzu: seine Tondreie verfügen sich gar in der zweigleisigen Oktave, in der sich sonst nur der Sopran bewegt. Auf den erwogenen Feststellungsangebot hätte man gern verzichtet. Unter Jaroß' straffender Führung waren zu hören geistliche Seiungen von dem russischen Palestrina Borodjanisch und von Lissowskij, ferner „religiöse“ Lieder, darunter das schon oftgehörte Palestrina-Schöpferlied, das originelle Jührmanns- und das tolle Kofalenchor 1812. Alle Darbietungen wurden, besonders vom weiblichen Teil der Sängerin, mit lautem Beifall bedacht. P. B.

### Dresdner Kalender

Theater am 8. Mai. Opernhaus: Anrechtsreihe A. Carmen (7). Volksbühne Nr. 9188 bis 9288. — Schauspiel:

wiezen und die nächste Sitzung auf Freitag, nachmittag 2 Uhr, angezeigt. Tagesordnung: Beratung der Auflösungsvorlagen der Regierung. Redner der Sozialdemokratie ist Genosse Reiß.

## Die Lage der Reichsbahn

Die Reichsbahn und besonders ihr demokratisches Generaldirektor Dr. Stielke, der sich gegenwärtig zur Seite in Karlsruhe aufhält, sind seit einiger Zeit Gegenstand ebenso heftiger wie systematischer Angriffe in der Reichspresse, die auch vor der gewölfsten persönlichen Verdächtigung nicht zurücktreten. Jetzt hat nun derstellvertretende Generaldirektor, Staatssekretär a. D. Stielke, Vertretern der Presse einen Lebberblick über die Lage der Reichsbahn zu geben lassen, der sich gegen jene Verdächtigungen wendet und versichert, daß von einer Verdrängung Dr. Stielkes überhaupt keine Rede sein könne, am allerwenigsten, wie die reaktionäre Presse behauptet, durch die ausländischen Kommissare. Neben die finanzielle Lage der Reichsbahn sage deren Vertreter, die Erhöhung der Personalkosten sei durch die lehre Lohnzählerung notwendig geworden, die durch Schiedsspruch verbindlich erläutert wurde.

Bei der Beurteilung der sozialen Ausgaben ist zu beachten, daß die Instandsetzung der Rhein- und Ruhrbahnen in diesem Jahre allein rund 100 Millionen kostet. Von der Kriegszeit her sind noch Schäden beim Oberbau und bei den Brücken zu beheben. Erneuerungs-Rücklagen und sonstige Reservefonds stehen nicht zur Verfügung. Der Fahrzeugpark der Gesellschaft ist stärker, als mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verkehrsanforderungen für notwendig erachtet werden kann. In der Fahrzeugbeschaffung ist daher dringliche Zurückhaltung geboten. Alle ihre Ausgaben muss die Gesellschaft zur Zeit aus ihren laufenden Einnahmen decken. Der kurzfristige amerikanische Bereitschaftsfonds von 15 Millionen Dollar ist bis jetzt nicht in Anspruch genommen worden. Ferner muß aus den Einnahmen noch die Reparationslasten bestritten werden. Die Zahlung am 1. März mit 100 Millionen ist pünktlich geleistet worden. Die Zahlung am 1. September ist sichergestellt. Außerdem sind aber im ersten Geschäftsjahr Rückstellungen zu machen für die erste Zahlung des zweiten Geschäftsjahrs, die am 1. März 1925 mit rund 300 Millionen fällig ist. Es sind also für diese Zahlung bis Ende des Geschäftsjahrs bereits 200 Millionen zurückzustellen, so daß die Belastung im ersten Geschäftsjahr schon 400 Millionen beträgt. Ferner muß eine Ausgleichsbrücke nach den Bestimmungen der Gesellschaftszusage von ungefähr 110 Millionen angehäuft werden. Nach dem Reichsbahngebot hat die Gesellschaft die Verförderungssteuer im ersten Jahr an das Reich abzuliefern, im zweiten Jahr hat sie an Steuern 250, später jährlich 200 Millionen an den Reparationsagenten abzuführen. Die Wirtschaft der Reichsbahn hängt ab von der Lage der deutschen Gesamtirtschaft. Wer hier nicht alle Hoffnung fassen lassen will, kann auch mit einer gewissen Nutzen die finanzielle Entwicklung bei der Reichsbahn geschildert entgegensehen. Zu alarmierenden Meldungen über die finanzielle Lage der Reichsbahn sei jedenfalls kein Anlaß vorhanden.

## Neue Zugentgleisung in Polen

Bei der Station Minkowice auf der Strecke Warschau-Lublin entgleiste am Dienstag ein Güterzug. Das ist in Polen das fünfte Eisenbahnunglück in sechs Wochen.

## Parteiangelegenheiten

An die parteienöffentlichen Rechtsanwälte!

Aus Anlaß des am 10. Mai in Berlin stattfindenden Deutschen Antwaltstages findet am Sonnabend, dem 9. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Fraktionssimmer unserer Partei im Reichstagsgebäude eine Befriedung der am Antwaltstage teilnehmenden parteienöffentlichen Juristen statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Die Vereinigung sozialdemokratischer Juristen.

Wie die Times aus Danzig zu dem großen Zugunglück am 1. Mai melden, seien körnige Gerüchte über die schlechten Ausbefferungen des Teiles der Eisenbahnlinie im polnischen Korridor, auf der das Unglück geschah, im Umlauf. Trotz dem amtlichen Dementi verlautet von außerordentlicher Seite, daß schon vor Monaten die Lokomotivführer es ablehnten, die Verantwortung für die Durchfahrt durch den Korridor zu übernehmen und daß ihnen befohlen worden sei, auf diesem Teil die Geschwindigkeit zu ermäßigen.

## Die Steuervorlagen

Aus dem Reichstage wird uns berichtet:

Die Mittwochsitzung des Reichstags, in der die erste Beratung der Steuervorlagen der Regierung zu Ende geführt wurde, war nur von kurzer Dauer. Die beiden völkslichen Parteiplatzer hatten je einen Redner vorgesetzt, die Abgeordneten Henning und Fried. Der eine beflogte sich über das Lebendpunkt des jüdischen und internationalen Geistes in Deutschland und beschuldigte den Reichsfinanzminister, dem er zweit Vertrauen entgegengebracht habe, daß er auch schon in diesen Bann geraten sei; der andre beklagte sich mit der kurzen Erklärung, daß seine Freunde die Bier- und Tabaksteuern ablehnen und sich die Stellungnahme zu den anderen Steuervorlagen vorbehielten. Der Abg. Kling vom Bayerischen Bauernbund trat für die besonderen Interessen der kleinen Landwirte ein, die viel zu hohe Steuern zahnten. Nach einigen Ausführungen des Kommunisten Koenen wurden die Steuervorlagen der Regierung mit den von den Parteien dazu gestellten Anträgen dem Steuerausschuß über-

reichen. Dresden. Wilhelm Eller mit flüssigenquarellen beschreibt. Sehr beachtlich ist auch die Vitrine der Kunstsammler. Dr. Baech.

### Theater

Opernhaus. Als Lobengrin ist Jan-L-Hoffmann zunächst nur eine Verdeutzung. Sein Spiel war ernst durchdrückt und gefühlvoll durchdrückt. Aber im Gesanglichen traten Hemmungen zu, die häufig nicht die rechte Höhe des Tones erreichen ließen. Trocken behauptete sich Jan-L-Hoffmanns Tenor langsam als sehr ansprechend. Man wird den Sänger, der das Zeug zum Künstler hat, Zeit und Gelegenheit geben müssen, sich frei zu entfalten. Meta Seine mehrt ging mit einfacher und daher züchtenden Mitteln an die Gestaltung der Elsässer Partie, die sie auch gelanglich, da Meta Seine mehr eine Gesangsästhetikerin ist, ebenso eindrücklich und mit lauterer Kraft des Körpers durchführte. Groß, im dramatischen Sinn außerordentlich wirtsam war die Octroy der Burkhardt. Vom Ensemble des ersten Altes abgesehen, in dem sie sich nervös zeigte, vermittelte sie fernher ungewohnte starke Eindrücke, die ebenso wie Musikalisch wie von Darstellerischen ausgingen — neben Blasphemie (Telemann) die vollendete Teilleistung der unter Kurt Striegler sicherer Leitung verlaufene Aufführung. P. B.

### Konzert

Don-Kofalenchor. Die Leistungen dieses Chores verblüffen, einmal durch beispiellose Diszipliniertheit des gesamten Chorapparates, zum andern durch instrumentalmäßige Wirkungen, auf die die Chorfestivitäten angeknüpft sind. Unzigebare Umwandlungen der Tonstärken, die Fähigkeit latenter lebendiger Akzente auszufließen, die auf Mund und Mund den Gleischnitt unterbrechen und neu beschwingen, vollendet sicherer Gebrauch der leider hierzulande übersehenden Grummstimme und harmonisch reines Intonieren — das sind Seiten des Don-Kofalenchores, die verblüffend und doch zu bewundern sind. Manche aber verblüffen nur. So die tiefen Sätze, die — immerhin erstaunlich — bis zur Mitte der Kontraalte hinabreichen. Diese tiefen Sätze — hier kommt die Reizung der Konzertierenden zu instrumentaler Wirkung besonders zum Ausdruck — sind als schenktönige Kontrapositionen dem eine Oktav höherliegenden Mittelpunkt des Chors nur angefüllt. Auf die Dauer wird dieses Verfahren auf ein gutes Ohr als lästige Dauer. Aber auch die Grenzen der oberen Kontrotonen führt der Don-Kofalenchor hinzu: seine Tondreie verfügen sich gar in der zweigleisigen Oktave, in der sich sonst nur der Sopran bewegt. Auf den erwogenen Feststellungsangebot hätte man gern verzichtet. Unter Jaroß' straffender Führung waren zu hören geistliche Seiungen von dem russischen Palestrina Borodjanisch und von Lissowskij, ferner „religiöse“ Lieder, darunter das schon oftgehörte Palestrina-Schöpferlied, das originelle Jührmanns- und das tolle Kofalenchor 1812. Alle Darbietungen wurden, besonders vom weiblichen Teil der Sängerin, mit lautem Beifall bedacht. P. B.

### Dresdner Kalender

Theater am 8. Mai. Opernhaus: Anrechtsreihe A. Carmen (7).

Volksbühne 4.187 bis 4.226. — Reußtädter Schauspielhaus: Circus Heimat (7½). — Reußtädter Theater (Kaufmannschaft): Die Geister und Der einsame Strand (7½). Volksbühne Nr. 8106 bis 8205. — Theater am Basfplatz: Der Gott der Nächte (8½).

Opernhaus. Kammerjäger Richard Tauber ist für eine Reihe von Gastspielen an der Sta



## Sachsen

### Die zweite Lesung der Gemeindeordnungsnovelle

SRK. Der Rechtsausschuss des Sachsischen Landtages begann am gestrigen Mittwoch die zweite Lesung der Novelle zur Änderung der Gemeindeordnung. Die Kommunisten hatten eine große Zahl von Abänderungsanträgen eingebracht, die den Anträgen entsprachen, die sie zur Beurteilung der Gemeindeordnung im Jahre 1923 gestellt hatten. Ferner lagen eine Anzahl Anträge vor, die offenbar aus Vereinbarungen der Koalitionsparteien hervorgegangen sind. Die sozialdemokratische Fraktion mindert hatte ihre Anträge der ersten Lesung erneuert.

Der Auschuss vorliegende glaubte, die zweite Lesung in drei Stunden durchzuführen zu können, was ihm aber nicht gelang.

Die kommunistischen Anträge ließen darauf hinaus, die Gemeindeordnung nach den kommunalpolitischen Grundlagen der SPD umzugestalten. Fast ohne Debatte verfielen sie der Ablehnung. Die Beschlüsse der ersten Lesung, die auf eine Entzichtung der Gemeindeverordneten hinauslaufen, wurden auch in der zweiten Lesung von der Ausschussherrlichkeit angenommen. Nur einige kleine Änderungen, die die ersten Beschlüsse etwas mildern, wurden angenommen. Zum § 25 wurde beschlossen, das Wahlrecht nicht von der Bedingung abhängig zu machen, daß Wähler und Gewählte ein Jahr in der Gemeinde ansässig sein müssen. Die Frist wurde auf ein halbes Jahr verkürzt. Ferner wurde zu § 35, der das Zweifamiliensystem wieder einführt, ein Beschluss gefasst, nach dem in dem Falle ein Einigungsverfahren eingeführt wird, wenn die Gemeindeverordneten und der Gemeinderat bei ihrer Beschlussfassung über Ortsgesetze und Haushaltspläne nicht übereinstimmen. Der § 35 erhält im Absatz 2 folgende Bestimmung:

In Gemeinden, in denen der Gemeinderat eine Körperschaft bildet, bedarf es zur Aufstellung oder Überarbeitung von Haushaltsplänen der Zustimmung des Gemeinderats."

Das ist die Wiedereinführung des Zweikamersystems. Zu dieser Bestimmung wurde nun ein Absatz 3 aufgenommen, der folgendermaßen lautet:

„Wird die Zustimmung verzögert, so findet auf Antrag einer der beiden Körperschaften ein Einigungsverfahren statt. Zunächst wird unter dem Vorsitz des Bürgermeisters ein gemeinscher Einigungsausschuss gebildet, der zu einem Drittel aus Mitgliedern des Gemeinderates und zu zwei Dritteln aus Gemeindeverordneten besteht. Der Einigungsvorschlag dieses Ausschusses wird in einer gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Körperschaften beraten, die in der Regel öffentlich ist und in der der Gemeindeverordnete Vorsitz führt. Die Abstimmung ist eine gesonderte; zuerst stimmen die Gemeindeverordneten, dann der Gemeinderat. Wird hierbei keine Einigung erzielt, so förmten beide Körperschaften binnen 14 Tagen die Gemeindesouverän anzufliegen.“

Dieser Zusatz wurde, nachdem der vorhergehende Absatz angenommen war, gegen die Stimme des deutschnationalen Abg. Beutler angenommen. Der Zusatz ändert natürlich nichts an der Wiedereinführung des Zweikamersystems.

Die Fortsetzung der zweiten Lesung findet am heutigen Donnerstag vormittag statt.

### Forderungen der Bezirksverbände

Der Verband der Sachsischen Bezirksverbände hielt am 28. April im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Dresden eine mehrheitlich besuchte Mitgliederversammlung ab.

Zunächst wurde die Anstellung des Regierungsrates Dr. Gubra als kompetenter Geschäftsführer vom 1. Juni an genehmigt und über die Anstellungsbedingungen Beschluss gefasst.

Gobann fand eine eingehende Aussprache über die inzwischen bei fast allen Bezirksoberhäuptern durchgeführte Änderung der Bezirksoberhäupter und die Übernahme von Staatsbeamten auf den Bezirksoberhaupt statt. Hierzu wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Verband der Bezirksoberhäupter beantragt unter Wiederholung seiner früheren Beschlüsse und Eingaben

1. die Entschädigungsfläche obnechtend von Übersicht A der VO. vom 24. Januar 1925 dahin zu regeln, daß dem Staat nur der tatsächliche Personalaufwand erkauft zu werden braucht. Er bezieht sich dabei auf die Zufügung in der VO. vom 23. Februar 1925;

2. daß die Förderung der Anstellungssperre für außenstehende Personen (Min.-VO. vom 24. Januar 1925, Seite 3, letzter Absatz) fallengelassen wird.“

Darauf wurden die Fragen des künftigen Finanzausgleichs besprochen, wobei bekanntlich die Interessen der Bezirksoberhaupten

stark berücksichtigt werden. Die Aussprache endete mit folgender, ebenfalls einstimmig angenommenen Entschließung:

„Gegen den Geschenkhaften über den Finanzausgleich, nach welchem lediglich zugunsten des Staates für die von diesem nach dem Wohlfahrtspflegegesetz übernommene Kostenhälftung der Staatsfürsorge eine Verpflichtung im Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden vorgenommen werden soll, wird nachdrücklich Verwahrung eingelegt und gefordert, daß wenn der Staat für diese Verpflichtung entschädigt werden soll, dann vor allem die Bezirksoberhaupten für die durch die Außenänderung ihnen aufgezwungenen Lasten schadlos gehalten werden müssen.“

Schließlich wurde noch zu der Verteilung von Baubewilligungen aus der Aufwertungssteuer für die Gemeinden unter 1000 Einwohnern genommen und dabei der Umstand über die vollkommen ungünstigen Geldbeträge zum Ausdruck gebracht, die der Landeswohnungsverband den Bezirksoberhaupten für das laufende Rechnungsjahr zur Verfügung stellen will. Die Versammlung bestätigte einstimmig

„über den Landeswohnungsverband bei der Regierung Puschwitz zu erheben und die Regierung zu erfordern, dem Verband der Bezirksoberhaupten eine Abrechnung über die Gelder des Landeswohnungsverbandes für das Geschäftsjahr 1925/26 zur Einsichtnahme zu überreichen.“

Der Vorstand des Verbandes soll die Frage, in welcher Weise etwa das ganze System zu ändern sei, weiter behandeln. Sich die geeigneten Unterlagen für Änderungsvorschläge verschaffen und dann der Versammlung Bericht erstatten.

### Die beleidigte Reichswehr

Leipzig, 2. Mai. (Eigenericht.) Wegen Beleidigung batte sich vor dem Schöffengericht in Leipzig der verantwortliche Rektor der Leipziger Vollzeitung, Erich Freytag und der Stadtverordnete Paul Hartwich aus Borna zu verantworten. Befingen 1924 machten einige Genossen aus Borna einen Ausflug nach dem nahegelegenen Ort Hain. Unterwegs trafen sie zwei Reichswehrangehörige, die sich in abfälliger Weise gegen die Ausflügler äußerten, sie wurden deshalb von den Arbeitern gut gepeitscht. Im Gasthaus zur Bergschänke in Hain ließen sich die Plenarieforten fort, da sich die beiden Reichswehrsoldaten besonders provozierend benahmen. Von einem der Arbeiter sollen die Worte gefallen sein: „Ihr grünen Jungen wartet nur, in 6 Wochen seit ihr nicht mehr bei der Reichswehr“. Daraufhin hat der Reichswehrchef Wolff erklärt, er wolle als Verleumder bestraft werden. Das kostete mindestens 200 Mark, jedoch es ließ sich auch mit weniger abmachen. Die Arbeiter erklärten hierin eine Empfehlung. In einer Notiz in der Polizeiakten war der Vorfall ausdrücklich geschildert worden, um die Staatsanwaltschaft und den Reichswehrkommandeur auf diesen unhalbaren Zustand hinzuweisen. Die Notiz war überzeichnet: „Reichswehrangehörige als Expressee“ und war von Genossen Hartwich eingefügt worden. In der Verhandlung bezeichnete sich auch Hartwich als Verfasser dieser Notiz. Daraufhin kam das Gericht zu einer Verurteilung des verantwortlichen Rektors Genossen Freytag. Das Urteil verurteilte Freytag wegen Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe und 200 Mark Strafe und Hartwich zu 50 Mark Geldstrafe und 200 Mark Strafe.

**Die sächsischen Eisenbahnen**

Der Haushaltshaushalt B des Landtages beschäftigte sich am Mittwoch mit der beschäftigten Verpfändung der Eisenbahnen und die Wahrung der Rechte Sachsen bei dem Übergang der Eisenbahnen auf das Reich. Die Verhandlungen, die zum großen Teil für vertraulich erklärt wurden, zogen sich außerordentlich in die Länge. Es wurde festgestellt, daß der Beitrag, der seinerzeit mit dem Reich abgeschlossen wurde, nicht in allen Teilen vom Reich gehalten worden ist. Sachsen verlangt, daß seine Anteile auf Grund des Vertrages besser gewahrt werden und daß ihm die zugesicherte Ausnahmenstellung eingeräumt werde. Es mußte z. B. unter allen Umständen verlangen, daß die früheren sächsischen Beamten in ihren Beziehungen den Reichsbahnbeamten gleichgestellt werden. Am Nachmittag befahlte sich der Ausflug mit der Durchführung einer Hilfsaktion zur Vorbereitung der Reise der sächsischen Eisenbahnen.

### Das Grundschulgesetz im Landtag

16 Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion mindert haben im Landtag folgende Anfrage eingebrochen:

Der Beschlussfassung über die Änderung des Grundschulgesetzes im Reichstag sind Verhandlungen im Reichstag vorhergegangen. Verschiedene Einzelstaaten haben im Reichstag gegen die Änderung gestimmt.

Welche Anweisungen hat die sächsische Regierung ihm im Vertreter im Reichstag gegeben?

Wie hat der Vertreter der sächsischen Regierung im Reichstag gestimmt?

Auf die Beantwortung dieser Frage kann man gespannt sein.

### Der sächsische Arbeitsmarkt vom 26. April bis 2. Mai

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 26. April bis 2. Mai 1925 den Bericht:

Verfügungsmöglichkeiten deuten sich auch in dieser Berichtswoche für Arbeitssuchende in der Forstwirtschaft und im Gärtnern.

## Fettchen

### Erzählung von Guy de Maupassant

Übersetzt aus dem Französischen von Kurt Eisner

Cordunet aber hatte eine Flasche mit Rum; er bot sie an; man lehnte ablehnte. Nur Voiseau nahm zwei Tropfen, und als er die Flasche zurückgab, dankte er: „Das tut doch gut, das erwärmt wieder und täuscht über den Hunger.“ — Der Altkohl verjagte ihn in gute Laune, und er lädt vor, wie im Bied auf dem Schifflein zu verfahren: den feisten Leisenden zu verzehren. Diese indirekte Anspielung auf fetzigen verleitete die wohlgerogenen Leute. Man gab keine Antwort; nur Cordunet hatte ein Lächeln. Die beiden Schwestern beteten nicht mehr ihren Rosenkranz, und die Hände in die weiten Ärmel versteckt, sahen sie unbeweglich da, mit beharrlich niedergeschlagenen Augen; wahrscheinlich weinten sie dem Himmel das Leid, das er über sie geschildert hatte.

Um drei Uhr endlich, als man sich mitten in einer endlosen Ebene befand, ohne ein Dorf in der Runde, blickte sich Fettchen lebhaft und sah unter der Bank einen breiten, mit einer großen Serviette bedeckten Korb hervor.

Sie entnahm ihm zuerst einen kleinen Teller, einen feinen silbernen Becher, dann eine geräumige Terrine, in der zwei ganze, schon zerlegte Hühner in ihrem Saft geronnen waren; man entdeckte im Korb noch andre Verderbisse eingewickelt: Pasteten, Obst, Süßigkeiten. Törtchen für eine dreitägige Reise, auf der man auf die Gasthofslücke verzichten will. Vier Fladenbrote rogten zwischen den Chören herum. Sie nahmen einen Hühnerflügel und bezann ihn fein läuberlich zu essen, mit einem Brötchen, wie man sie in der Normandie „Régence“ nennt.

Alle Blicke hingen an ihr. Der Duft breitete sich aus, erfüllte die Nase, ließ das Wasser im Munde zusammenlaufen, und die Kinnladen zogen sich an den Ohren schmerzhaft zusammen. Die Beobachtung für das Frauenzimmer wurde wild, als ob man Lust hätte, sie zu töten oder sie aus dem Wagen zu werfen, in den Schnee; sie, ihren Becher, ihren Korb, ihre Chören.

Voiseau vergrüßte mit den Blicken die Hühnerterrine. Er sagte: „Bravo, gnädige Frau waren vorsichtiger als wir. Sie gibt Menschen, die es verstehen, immer an alles zu

denken.“ — Sie erhob den Kopf an ihm: „Wenn Ihnen etwas gefällig ist? Es ist hart, wenn man seit morgens losist.“ — Er verneigte sich: „Na, offen gesagt, ich sage nicht nein, ich holt's nicht mehr aus. Krieg ist Krieg, nicht wahr, gnädige Frau?“ — Und indem er ringsum blieb, fügte er hinzu: „In solchen Augenblicken ist man recht froh, Menschen zu finden, die einen verpflichten.“ — Er breitete eine Zeitung aus, um seine Hose nicht zu beschmutzen, und mit der Spize eines Messers, das er immer bei sich trug, nahm er eine saftglänzende Keule, riss das Fleisch mit den Zähnen ab und saute es mit so deutlich sichtbarer Verfeindung, daß ein schwerer Seufzer der Beklemmung durch den Wagen ging.

Aber Fettchen bot mit demütiger und sanfter Stimme den Schwestern an, ihr Mahl zu teilen. Sie nahmen beide sogar an und ohne die Augen zu erheben, bogarne sie sehr hastig zu essen, nachdem sie ihren Mantel gekrammt hatten. Cordunet lehnte das Anerbieten seiner Nachbarin auch nicht ab, und man stellte mit den Schwestern eine Art Tisch her, indem man Zeitungen auf den Knieen ausbreitete.

Ein unangenehmes Gefühl und Schleichen des Mundes, ein wildes Schlucken, Stauen, Verschlucken. In seiner Ecke arbeitete Voiseau schnier und trieb halblaut seine Frau, ihn zu folgen. Sie widerstand lange, nach einem Krampf aber, der ihre Eingeweide durchzuckte, gab sie nach. Dann fragte ihr Mann in wohlgesetzter Wendung die „reisende Reisefährtin“, ob sie ihm gefalle, Frau Voiseau ein Stückchen anzubieten. Sie sagte: „Aber ja, gewiß!“ Und mit einem liebenswürdigen Lächeln reichte sie die Schüssel.

Eine Verlegenheit entstand, als die erste Kleidung Cordunet geöffnet war; es war nur ein Becher da. Man wünschte ihn ab und gab ihn weiter. Nur Cordunet, der wohl galant sein wollte, legte ihn an der Stelle an, die von den Lippen seiner Nachbarin noch feucht waren.

Derart von speisenden Menschen umgeben, vom Ebbunkt erfüllt, litten der Graf und die Gräfin von Broville, wie Herr und Frau Carré-Bosson die entseßlichsten Qualen des ewigen Langsamens.

Plötzlich aber stieß die junge Frau den

Stoff verloren, den Kopf der Kranken flüssend, zwischen ihre Lippen füllend. Beider ein und ließ sie ein paar Tropfen Wein schlucken. Die hübsche Dame bewegte sich, öffnete die Augen, lächelte, und mit ersterbender Stimme erklärte sie, daß sie sich jetzt durchaus wohl fühle. Damit sich das aber nicht wiederholte, nötigte die Schwester sie, ein ganzes Glas Rotwein zu trinken, und sie fügte hinzu: „Das kommt vom Hunger, von nichts anderem.“

Die sächsische Handelskammer haben sich in einem Schreiben an die Reichstagsabgeordneten für den Handelsvertreter mit Spanien eingesezt, der bekanntlich vom Reichstag ausgesetzt wurde. Die Reichstagsabgeordnete bezeichneten die Wiederaufnahme, so heißt es, als Verleumdeung der sächsischen Handelskammer sowie der Wiederaufnahme der deutschen Ausfuhr nach Spanien auf schwere erschüttern.

Reichsbaner-Bezirkstreffen am 16. und 17. Mai in Borna, Begr. Leipzig. Am Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. Mai veranstaltete der Gauf Leipzig für die Ortsgruppen im Bezirk Borna ein Bezirkstreffen mit Bannversammlung. Wie bilden unsre Kameraden vom Reichskammer vorzüglichkeitkeiten weitergebend zu unterstützen. Annahmen und Anträge sind an die Geschäftsstelle Reichskammer Schwarz-Rot-Gold, Gau Leipzig, Leipziger Str. 1921, Zimmer 3, zu richten.

Barmes-Untersuchungsausschuss Barmitz findet bereits am Freitag, dem 8. Mai, vormittegs 9½ Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Zeugenvernehmung, und zwar des Ministerialdirektors Dr. Alten vom Wirtschaftsministerium, des Directors des Vereinigten Metall-AG, Gauweller, Dresden, des Kommerzialschiffes Hilsberg, Dresden, und des Oberregierungsrats Dr. Wittgenstein vom Arbeitsministerium. Der Zeugenvernehmung schließt sich wieder eine vertrauliche Sitzung an.

Die Stadt Riesa ist aus dem Bezirkshaushalt Großenhain ausgedient. Durch den dadurch erfolgten Auditiv von 11 Mitgliedern besteht der Bezirkshaushalt nur noch aus 10, die Bezirkshaushalt aus 21 Mitgliedern. Eine Erhöhung oder Vermehrung der Vertreterzahl dieser beiden Körperschaften auf den vorherigen Stand ist nicht beschlossen worden. Der Bezirkshaushalt ist nur aus 7 bürgerlichen und 3 sozialdemokratischen, die Bezirkshaushalt aus 9 sozialdemokratischen, 1 kommunistischen und 21 bürgerlichen Vertretern zusammengefasst.

**Hämmann-Taktik in der Kommunalpolitik.** Die Stadtverordneten in Zwickau hatten zwei Stellen im Aufsichtsrat der Stadtbank neu zu besetzen, da die Mitgliedschaft eines sozialistischen und eines bürgerlichen Aufsichtsrats abgelaufen war. Mit Hilfe der Kommunisten wurden zwei Bürgerliche gewählt, sodass im Aufsichtsrat der Stadtbank nun die bürgerlichen Herren ganz unter sich sind. Mit Recht sagt unter Zwickauer Parteidruck: Ein Scheiss, wie falsch es ist, heute noch einem Kommunisten die Stimme zu geben. Die Kommunisten stehen immer und in jedem Falle bei der Reaktion. Sie haben ihre Anweisungen — und sie parieren. Solange sich Proletarier Leute gefasst lassen, die nach den Instruktionen der neuen Zentrale für KPD-Gemeindevertreter handeln, müssen sie eben den Schaden tragen!

Da stammte Fettchen, erröten und verlegen, mit einem Blick auf die vier nackten gebliebenen Neujenenden: „Mein Gott, wenn ich den Herren und Damen ansiehe dürfte...“ Sie schwieg; sie fürchtete eine Abweisung. Voiseau nahm das Wort: „Aber natürlich, in solcher Lage sind wir alle Brüder und müssen einander helfen. Los, meine Damen, keine Umstände, nehmen Sie an, Leute auch! Wer weiß, ob wir heute auch nur ein Nachtlager finden! Wenn wir so weiter fahren, sind mir vor morgen mittag nicht ab. Man zögerte, keiner wollte die Verantwortung für das „Ja“ übernehmen.“

Aber der Graf löste die Frage. Er wandte sich zu dem dicken Mädel, das ganz eingeschüchtert war, und mit dem groätzigen Ton des Gelmannes sagte er: „Wir nehmen darüber an, gnädige Frau.“

Nur der erste Schritt war schwer gewesen. Nachdem man einmal den Aufschwung überwunden hatte, bis man frühzeitig ein. Der Korb wurde geleert. Er enthielt noch eine Kästchenüberpuppe, eine Lorchenspuppe, ein Stück geräucherte Bunge, Crassauer Birnen, einen Pont-l'Evêque-Käse, sonst, endlich ein Glas Gurken und Knoblauch in Essig. Fettchen schwärzte wie alle Frauen für derlei saurer Reis.

Man konnte unmöglich die Wörter des Mädchens aufzuhören, ohne mit ihr zu sprechen. Man plauderte also. Anfangs mit Zurückhaltung, dann ließ man sich, da sie sich durchaus wissend benahm, freier gehen. Die Damen von Broville und Carré-Bosson in ihrer großen geschäftlichen Sicherheit gaben sich fast vollständig. Besonders die Gräfin zeigte jene freundliche Herauslösung der vornehmen Damen, die keine Berührung dulden konnten; sie war reizend. Aber die starke Frau Voiseau, die eine Schwangerschaftsfehle hatte, blieb widerwartig, sprach wenig und oft viel.

(Fortsetzung folgt.)

## Dresdner Chronik

Hindenburg gewählt! Nun wird's anders!

Nr. 18 von "Fridericus" bringt neben hohesfüllten Artikeln gegen die Republik einige Bemerkungen, die einer genaueren Beleuchtung durchaus wert sind. Auf der ersten Seite prangt in dem Artikel "Hört mit den Maulpatrioten!" folgender Satz: "Nun ist Hindenburg gewählt, nun wird es anders werden!" Jawohl, anders schon, aber nicht besser!

Mutet es nicht sehr merkwürdig an, wenn man einige Tage nach der Wahl Hindenburgs schon vernimmt, daß der neue Präsident seinen Sohn, den Major von Hindenburg, als verteidlichen Adjutanten (eigentlich wilhelminisch) an jenseits gestellt haben will? Ist das schon eine der kommenden "Reinigungsarbeiten" der Regierungskreise von bisheriger Reiterpatriarchie? Welches Geheul von Wit und Empörung hätte man auf antirepublikanischer Seite wohl angestimmt, wenn der verstorbenen Reichspräsident Friedrich Ebert es einmal gemacht hätte, mit einer gleichen oder ähnlichen Summung vor die deutsche Öffentlichkeit zu treten? Damals hat man sich auf der Oppositionsseite nicht genug erlassen können über die sogenannte Verteil- und Güntlingswirtschaft. Was wird nun unter dem überparteilichen Herrn v. Hindenburg? Eine Familiopolitik wie im Kaiserreich? Den neuen republikanischen Reichspräsidenten wird gleich ein Kronprinz in der Person seines Sohnes beigegeben. Arme Republik! Hatte unter wertvoller Friedlich Ebert einen verlässlichen Adjutanten? Wozu haben wir denn einen Reichswehrminister? Soll dieser — weil er Demokrat ist — etwa schon unter deutschnationalem Aufschub gestellt werden? Das sind viele Fragen auf einmal, aber alle leicht zu beantworten.

### Eltern, wollt ihr das?

Nach der ministeriellen Verordnung vom 10. September 1877 waren in Sachsen im Religionsunterricht in der Schule zu lernen:

- 150 Bibelsprüche,
- 189 Gesangbuchstrophäen,
- 140 biblische Geschichten,
- 35 Choralmelodien,
- 5 Hymnustexte nach Luthers Kleinem Katechismus.

Das war das geringsste Maß an Religionsunterricht. Jeder Lehrer stand es frei, darüber noch hinaus den Geist der Kinder zu vermitteln. Eltern! Solche Zustände lehnen wieder, wenn die kirchliche Realität völlig die Schule in ihre Gewalt bekommt. Wählt deshalb am 21. Mai die Eltern für die weltliche Schule.

### Vorsicht bei Aufnahme von Darlehen

pr. Ein sehr einträgliches Geschäft betreibt angeblich der ehemalige Goldhändler Emil Wachsmuth in Eisenberg-Moritzburg, indem er Gelder gegen mehrfache Sicherheit und zu einem außerordentlich hohen Zinsfuß ausleitet. In welcher Weise sich W. dabei sichert, beweist folgender Vertrag:

#### Uebersicht

Der Unterzeichnete, Herr Emil Wachsmuth in Eisenberg-Moritzburg, Bergstraße 3, I., kauft von den Cheleuten . . . eine Wohnungseinrichtung, als ein grünes Schreibbüro, einen Sophatsch, 4 Stühle gute Rohrmühle, einen Kleiderkasten, ein Bettsofa, einen großen Spiegel, eine Nähmaschine, eine große Standuhr, welche alles zusammen in der sogenannten guten Wohnung am 10. April 1925 steht, für die Summe von 200 Goldmark! Herr Goldmark! Herr Wachsmuth läßt die Sachen zur pfleglichen Benutzung in der Wohnung der Cheleute . . . und steht Herr Wachsmuth das Recht zu, die Sachen täglich zwischen viermittags 7 und neunundachtzig Uhr zu befrüchten, auch dürfen die Sachen an keinen anderen Ort, ohne Genehmigung des Herrn Wachsmuth gebracht werden, als selbst am 10. April 1925 standen, nämlich . . . Die Cheleute . . . befreien, daß die Sachen ihr Eigentum sind, und zum Verkauf an Herrn W. berechtigt sind und sind sich dessen bewußt, daß die Sachen nach Unterzeichnung dieses Kaufvertrages nur Herrn W. gehören. Die Cheleute . . . zahlen für die Benutzung der Möbel Herrn W. den Monat 20 Goldmark prämierend. Vor und Spesenfrei und verpflichten sich, die Sachen am 10. Mai 1925 für 100 Goldmark an Herrn W. zurückzuliefern. Sollten die Cheleute am 10. Mai 1925 die Sachen aus irgendeinem Grunde nicht zurückzuliefern, so können sie sich bei einer Zahlung von monatlich 20 Goldmark für die Benutzung der Sachen, die Sachen noch 4 Wochen behalten. Nach dieser Zeit kann Herr W. ganz nach freiem Ermessen über die Sachen verfügen. Sollte Herr W. aus irgendeinem Grunde auf Herausforderung der Sachen oder wieder Rückkauf desfelben gezwungen sein zu fliegen, so ist derjenige berechtigt, 10 Prozent Zinsen vom Tage der Vertragsverleihung der Cheleute . . . an zu verlangen, wie auch sämtliche Kosten davon den Cheleuten . . . zu Last fallen sollen. Auch tragen dieselben die Kosten dieses Vertrages, auch befreien die Cheleute . . . daß sie die an Herrn W. überzeugneten Sachen nur für diesen in pfleglicher Benutzung haben und dafür 100 Goldmark erhalten haben, als Kaufpreis.

Eisenberg-Moritzburg, den 10. April 1925.

Emil Wachsmuth.

Die Cheleute haben dennoch für die geleisteten 100 M. für den ersten Monat 20 M., gleich 240 Prozent jährliche Zinsen sofort zu zahlen, so daß sie in Wirklichkeit nur 80 M. bar erhalten. Für den zweiten Monat beträgt der Zinsfuß 315 Prozent, da ja zu den 20 M. noch die 15 Prozent hinzukommen. Zum Glück sind die Cheleute auf diesen Vertrag nicht eingegangen, sondern haben ihn der Staatsanwaltschaft unterbreitet. Es ist wohl anzunehmen, daß diese gegen Herrn W. auf Grund des § 302a des Strafgesetzbuches einzieht.

### Der Rückgang der Säuglingssterblichkeit

Der seit Jahrzehnten in Deutschland mit großer Energie durchgeführte Kampf gegen die hohe Säuglingssterblichkeit hat recht beeindruckende Erfolge gezeigt. In den Jahren 1901 bis 1906 starben von 100 Neugeborenen durchschnittlich 18, also fast ein Achtstel im ersten Lebensjahr; im folgenden Jahre sanken jauch der Prozentsatz um 2 Prozent, um im Jahr 1923 auf zirka 13 zu fallen.

Die Gründe für diesen höchst erfreulichen Rückgang sind mannigfältiger Natur. Die Belehrung der Mütter über richtige Pflege der Kinder, die starke Zunahme der Entbindungen in Asylen und das Selbststillen der Mütter sind wichtige Faktoren; von der höchsten Bedeutung jedoch ist der gleichzeitige Geburtenrückgang, der die Mütter in die Lage versetzt, den relativ wenigen lebenden Kindern eine erhöhte Fürsorge zu teilen werden zu lassen. Trotz der genannten Senkung der Raten ist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland im Vergleich zum Ausland immer noch viel zu hoch. Starben bei uns ungefähr 18 von ungefähr 100 neugeborenen Kindern, so beträgt die entsprechende Zahl in England und Dänemark nur 7 bis 10 vom Hundert, in Frankreich 10 vom Hundert, in Schweden 7 und in Norwegen nur 6% bis 5% vom Hundert.

Wir haben also in Deutschland alle Urfache, den Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit mit unveränderter Energie weiter durchzuführen. Die Hauptaufgabe fällt hierbei den Müttern zu, deren Bild es ist, überall da, wo Säuglingsfürsorgerinnen bestehen, diese Söhne der Beratung aufzufinden und die Anordnung der Beratung genau zu befolgen.

## Bertreterversammlung des Konsumvereins Vorwärts

Aus dem Bericht über die letzten neun Monate des 37. Geschäftsjahrs, den der erste Geschäftsführer Klemm erstattete, entnehmen wir folgendes: Die Gesamtgewerkschaft litt in der Berichtsperiode noch unter den Nachwirkungen der Inflationszeit. Erfreulicherweise ist die Währung wohl geblieben, so daß schwere Erhöhungen nicht eintreten. Noch in einer gewissen Anzahl von Berufen die Verteilungsschäden erreicht. Sie stehen über in seinem gesunden Verhältnis zu den geliehenen Preisen für Lebensmittel und sonstige Bedarfsgüter. Außerdem ist die arbeitende Bevölkerung durch eine außerordentliche Steuerbelastung behindert, die auch nur mit den notwendigsten Bedürfnissen eingestellt. Trotz diesen ungünstigen Momenten ist die Wiederaufbauarbeit im Verein eifrig fortgesetzt worden. — Die vorgenommene vollständige Umstellung der Buchhaltung ermöglicht jetzt einen Abschluß drei Wochen nach Monatsende. Eine Neorganisations des Hauptgeschäfts ist ebenfalls erfolgt. Um eine schnellere Belieferung der Verteilungsstellen zu ermöglichen, wurden zwei neue Transportwagen mit Anhänger gekauft. Sämtliche Verteilungsstellen werden regelmäßig durch die neuerrichteten Außenbeamten kontrolliert. Es ist viel besser geworden und es besteht die begründete Hoffnung, daß das 40. Vereinsjubiläum, das im Jahre 1928 gefeiert werden wird, den Verein wieder auf seiner alten Höhe sieht. Die Umwandlung ist allerdings zur Zeit noch unzureichend. Das ist aber mit darauf zurückzuführen, daß noch viele Händler, die während der Kriegs- und Inflationszeit dem Verein beigegeben sind, keine Waren mehr entnehmen und dadurch den Umsatz ungünstig beeinflussen. Vorstand und Aufsichtsrat haben beschlossen, 8000 Mitglieder, die in den letzten fünf Jahren keine Waren aus der Genossenschaft entnommen haben, aus dem Verein auszuschließen.

### Der Jahresumsatz wird 20 Millionen Mark betragen.

Bei diesem Umsatz steht der Konsumverein Vorwärts unter den deutschen Genossenschaften an dritter Stelle. An dem Gesamtumsatz ist die Textil- und Schuhwarenabteilung mit 20 Prozent beteiligt. Der Umsatz der Bakterien ist ebenfalls unzureichend. Er beträgt 10 Prozent des Gesamtumsatzes. An diesem geringen Umsatz sei zum Teil das Nachbarverbot schuld, da der späte Arbeitseinstieg verhinderte, die Verteilungsstellen frühmorgens mit frischen Gemüsen und andern Produkten zu beliefern. Die Bakterien bedarf ebenfalls einer Umstellung, um den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen zu können. Unter anderem beansprucht die Verwaltung, eine Konditorei zu errichten, um die Mitglieder auch mit Konditoreiwaren beliefern zu können. An der Mühle ist Anfang Dezember 1924 der Drehschleifenbetrieb eingeführt worden. In den neuen Monaten des Geschäftsjahrs wurden 100.000 Zentner Getreide gemahlen. Die von der Großgenossenschaftsdeutsche Konsumvereine übernommene Weizenkleiderrei ist im Warenhaus Große Zwingerstraße 12/14 untergebracht und sehr gut beschäftigt. Das die Mitglieder ihrem Verein wieder volles Vertrauen entgegenbringen, zeigen die Eingangslungen in der Großgenossenschaft. Während im Juli und August nur 5000 bzw. 14.000 M. Einzahlungen zu verzeichnen waren, erfolgte in den letzten Monaten eine monatliche Einzahlung von je 100.000 M. Der Verstand der Sportabteilung beträgt 180.000 M., in welchem Betrage die Aufwertungsbeiträge nicht enthalten sind. Der am 1. Oktober 1924 aufgenommene Milchbetrieb hat sich sehr gut entwickelt. Es werden zur Zeit 31 Verteilungsstellen mit Milch beliefert. Der Milchpreis ist immer 2 Pf. niedriger gehalten worden, als sonst allgemein im Milchmarkt. Sollten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse normal weiterentwickeln, wird sich der Konsumverein Vorwärts eine eigene Molkerei zulegen.

Sche unzureichend war der Geschäftsgang in der Brennstoffversorgung. Das mag zum Teil daran liegen, daß wir einen sehr milden Winter hatten, und anderseits den Mitgliedern noch nicht genügend bekannt ist, daß sie ihren gesamten Brennstoffbedarf im eigenen Verein decken können.

Bekämpft wurden insgesamt 206 Personen. In dieser Zahl sind die Handwerker, die Klecksmacher und die Bauhandwerker integriert. Der Verein hat an 95 Abgehaltesträger Büros zu allen Personen zu zahlen, die jährlich 18.000 M. bezahlen. In sozialen Beiträgen hat der Verein jährlich 120.000 M. zu entrichten.

Das Sekretariat war in der Berichtsperiode eifrig be

müdet, das Vertrauen der Mitglieder zur Genossenschaft zu festigen

und zu steigern. Es sind 97 Versammlungen abgehalten worden, in denen rund 30.000 Mitglieder, meistens Frauen, anwesend waren. Der Hauptbetrieb wurde von 1800 Personen besichtigt. An die Mitglieder der Gewerkschaften wurde ein Flugblatt in einer Auflage von 180.000 Stück zur Verteilung gebracht. — Der Bakterien- und Mühlensbetrieb wurde gesamt. Das Sekretariat hat bereits mit

### Film- und Lichtbildvorträgen

begonnen und wird diese Tätigkeit im Herbst energisch forsetzen. Der Berichtsrat gibt weiter bekannt, in welcher ungeheure Weise die Genossenschaft durch Steuern belastet wird. Es waren zu zahlen an Umsatzsteuern 208.000 M., an Vermögenssteuern 30.000 M., an Arbeitgeberabgaben 26.000 M., an Betriebsabgaben 42.000 M., insgesamt 278.000 M. an Steuern und Abgaben.

Während der ganzen Berichtsperiode wurde versucht, die Warenpreise so niedrig wie nur richtig möglich zu halten, um den Mitgliedern einen vorbilligen Warenbezug zu gewährleisten. Durch fast täglichen Einkauf wurde festgestellt, daß die Preise, die in unseren Verteilungsstellen üblich sind, sich in der Wille der Tagespreise bewegen, die Waren selbst aber qualitativ besser

### Ein betrügerisches Urteil

Im Sommer vorläufigen Jahres erschien eines Tages der 1000 geborene ehemalige Kaufmann Hanscarl von Bozen bei seiner Großmutter, der 73 Jahre alten Frau Agnes Maria von Wessely, und fragte, ob sie sich 500 M. verdienen wolle. Hierauf erzählte er, er müsse notwendig Opferabgaben und benötige hierzu Wertpäfen in Höhe von 6200 M. Die Wertpäfen könnten in Schmuck oder Papieren bestehen. Die Großmutter war bereit zu helfen und stellte dem Neffen einige Aktien — es war fast ihr gesamtes Vermögen — unter der Bedingung zur Verfügung, daß die Papiere nicht veräußert würden. Der Herr von Bozen hatte aber gar nicht die Absicht, die Aktien für den angeblichen Zweck zu verwenden. Er gehabte vielmehr mit den Papieren einen Juwel zu befreidigen, von dem er gegen jüngst bei einer sehr wertvollen Perlenhalskette und einem Feingoldohrringen ein Gesamtwert von etwa 7000 M. unter der Angabe erlangt hatte, er wolle die Halskette seiner Frau schenken. Durch einen telephonischen Anruf des Juweliers wurde die Großmutter aber von den Absichten ihres Verwandten in Kenntnis gesetzt. Die Perlenkette und der Goldohrring sind daraufhin unbedingt geblieben, von dem jungenen von Bozen jedoch verkauft worden. Das Geld hat er für sich verbraucht.

Wegen des Vertrags gegenüber dem Juwelhersteller und wegen anderer Delikte stand von Bozen bereits im November vergangenen Jahres vor dem Dresdner Strafgericht. Weil der Angeklagte seinerseits sich unwahrsichtig vor Gericht aufgeführt, stellte notärztlich auch Frau von Wessely gegen den Neffen wegen des ihr gegenüber begangenen Vertrags Strafantrag; und nun war von Bozen abermals angeklagt. Der Großgerichtsbeschluß legte ihm auch noch anstreitbare Handlungen zur Last und zwar eine Wechselschreiber-

eine verschleierte Expressfahrt und Untreue, deren er sich einem früheren Geschäftspartnern gegenüber schuldig gemacht haben sollte. Bezugnahme des letzteren Anklagepunktes hat sich indessen, da die Wechselschreiber für das Gericht zu verworfen lagen, der volle Schuldbeweis nicht geladen.

Die neue Verhandlung fand nunmehr am vergangenen Montag vor der fünften Straflampe des Landgerichts Dresden statt, und zwar hielt das Berufungsgericht seinen Termin im Gäßchen Döberitz ab. Es erfolgte eine Belehrung der Unfallstelle und die Begutachtung einer Probezahl. Am Schluss der Verhandlung

in vielen Konkurrenzgeschäften waren. Erfreulicherweise ist es gelungen, in der Berichtsperiode so viel zu erbringen, daß die

### Auszahlung von fünf Prozent Rückvergütung und Sparrabatt

möglich ist, ohne die Referaten und sonstigen Bands irgendwie zu vernachlässigen. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß andere Unternehmungen, die in der Gesellschaft mit hohen Rabattabfällen brillieren, diese hohen Rabatte in Wirklichkeit nicht gewähren, da immer nur auf einen Teil der Einlaufsumme der bekannte Rabattabschlag gewährt wird. So gilt z. B. der Güterwaren-Einfuhrverein für Getreide, Rosinen, Tee und andere Artikel nur ein Viertel bzw. die Hälfte des angegebenen Rabatts.

Zum Schluß gab der Redner einen Ausblick auf die in den nächsten Jahren auszuführenden Pläne und vittert um zielstrebige Unterstützung. Den gesamten Vertretern und Funktionären des Vereins spricht er seinen besonderen Dank für die rege Mitarbeit aus.

Die nun eingeschlagene Aussprache war sehr lebhaft und breite sich in der Debatte um die vom Referenten angesprochenen inneren und äußeren Genossenschaftsfragen aus. Aus der Berichtsperiode kam ein Antrag, der den Vorstand ersucht, in Erwiderung einzutreten, ob nicht das Offizienten der Verteilungsstellen bis ebenso 64 Uhr möglich gemacht werden sollte, ohne eine Vermehrung der Arbeitszeit des Personals herbeizuführen. Der Antrag wurde gegen eine große Minorität abgelehnt. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß sich eine große Anzahl von Mitgliedern freue, wenn sie nicht unbedingt Freitag und Sonntag zwischendrin zwischen 5 und 8 Uhr einkaufen müßten, sondern ihre Einkäufe auch am Sonnabend vormittags bewältigen könnten.

Im Schlussswort ging der Referent auf alle vorgebrachten Wünsche und Beschwerden ein und drückte zum Ausdruck, daß es zweckmäßig sei, alles, was irgendwie einmal hochrätig wurde, sofort der Geschäftsführung mit der Bitte um Abhilfe zu unterbreiten. Damit würde man der Genossenschaft mehr nützen, als mit allen in den Versammlungen vorgebrachten, meist längst veralteten Vorschlägen.

Wahl der Aufsichtsratsmitglieder.

Es wurden wieder gewählt die Herren Hader, Hahn, Hirt, Krume, Rehnhardt, Stark und Frau Preißler. Hingewiesen wurden die Herren Barthmann aus Kreisal und Seitz aus Rodewitz.

Zu Punkt 8 berichtet Geschäftsführer Hoffmann, daß in einigen Städten die Errichtung von Verteilungsstellen eine bringende Notwendigkeit sei. Er schlägt deshalb vor, vier Handgrundstüde, die sich für unsere Zwecke eignen, anzukaufen und darin so bald wie möglich Verteilungsstellen zu errichten. Um diese Blöcke und insbesondere den Umbau des 68. Verteilungsstellen in Dresden zu ermöglichen, erachtet er eine Zustimmung zur Aufnahme eines Schecks von 100.000 M. bei der Volksfürsorge und weiterer 100.000 M. bei einer Bank. Diesen vom Vorstand und Aufsichtsrat gestellten Anträgen wird zugestimmt. Dann erhält Sekretär Schiller das Wort zu seinem Vortrag über die

### genossenschaftlichen Organisationen Deutschlands.

Er schlägt den Aufbau der deutschen Genossenschaften und besonders die ungeheure Zersplitterung, die gerade auf diesem Gebiete zum Schaden der Verbraucher noch vorhanden ist. Besonders zu bedauern sei, daß in Dresden, mit seinen zahlreichen Genossenschaften, die Verhältnisse schlecht sind. Es werden die Verteilungsstellen, die sich für unsere Zwecke eignen, angekauft und darin so bald wie möglich Verteilungsstellen zu errichten. Um diese Blöcke und insbesondere den Umbau des 68. Verteilungsstellen in Dresden zu ermöglichen, erachtet er eine Zustimmung zur Aufnahme eines Schecks von 100.000 M. bei der Volksfürsorge und weiterer 100.000 M. bei einer Bank. Diesen vom Vorstand und Aufsichtsrat gestellten Anträgen wird zugestimmt.

**Verteilungsstellen als Werbemittel.**

Er ging davon aus, daß die kapitalistische Privatwirtschaft für den Markt produziert und deshalb fortgesetzte durch riesenhafte Stellkästen verfügt, diese Waren an den Mann zu bringen. Man könne sehr leicht darüber nachdenken, daß diese Stellkästen auch auf die Mitglieder der Genossenschaft nicht ohne Wirkung bleibe. Man brauche nur die ballonartigen Frauen auf den Straßen der Stadt zu beobachten. Als Gegenbeweis möchte der Konsumverein seine Verteilungsstellen so gut wie möglich ausdrücken und den Schauspielerkassen gegenüber Aufmerksamkeit widmen. Redner kommt dann auf einen Antrag des Sekretärs Sportabteilung zu sprechen, in dem verlangt wird, daß der Vorstand und Aufsichtsrat seinen Beschluss, daß Blöcke privater Organisationen nicht ausgeschlagen werden dürfen, wieder aufhebe. Geschäftsführer Bergbaum erklärt, daß es ein Wunder sei, in unseren Verteilungsstellen die Blöcke von Bakterien, Gewerkschaften, Turn- und Gesangsvereinen usw. zum Aushang zu bringen. Er legt eine Einsichtnahme vor, in der festgestellt wird, daß nur Blöcke genossenschaftlicher Art und mit nur genossenschaftlichem Inhalt in unseren Verteilungsstellen zum Aushang kommen dürfen. In der darauffolgenden Aussprache wird das für und Wider von mehreren Rednern eingehend erörtert. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß es in den ländlichen Verteilungsstellen oft nicht möglich sei, den Wählern der Sport- und sonstigen Organisationen ansehnlich gegenübertreten zu können. Die Stellungnahme des Vorstandes wird als berechtigt anerkannt, aber der Wunsch ausgeschlossen, daß doch irgend eine Möglichkeit gefunden werde, um Wählern der Organisationen Rechnung zu tragen. Im Schlussswort erklärt Geschäftsführer Bergbaum, daß die vorgebrachten Wünsche nochmals vom Vorstand und Aufsichtsrat besprochen werden würden. Er hofft, daß eine Lösung gefunden werde.

**Verteilungsstellen als**

Der erkrankliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die erittene Untersuchungshaft kommt in Betracht.

### Gewerbegericht

#### § 616 des BGB.

Wischen der Vereinigung Dresdner Autohändler und dem Deutschen Transportarbeiterverband, Verhandlungsstelle Dresden, wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der u. a. die Bestimmung enthält, daß „Verhältnisse im Sinne des § 616 des BGB, nicht vom Sohne gefürzt werden“. Dieser Paragraph des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat folgenden Wortlaut:

„Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Aufrechts auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Er muß sich jedoch den Betrag anrechnen lassen, der ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Kranken- oder Unfallversicherung kommt.“

Über die Auslegung des Begriffs „erhebliche Zeit“ herrschte bis jetzt Unklarheit und die Meinungen darüber waren nicht unweinlich voneinander ab. Das Dresdner Gewerbegericht fällte nun in dieser Frage eine grundsätzliche Entscheidung in einer Verhandlung, der folgender Tatsatz zugrunde lag: Ein Arbeiter einer Autohändlungsabteilung verunglückte beim Verladen eines Wagens und war vier Wochen arbeitsunfähig. Am selben Tag traf ihm persönlich seine Tochter, und so verlangte er für die verursachte Zeit den Differenzbetrag zwischen Rentengeld und Lohn in Höhe von 48 M. Die Firma hielt aber das Verhältnis für weit über die nicht erhebliche Zeit hinausgehend und bezog sie nur für die ersten drei Tage der Krankheit in Rechnung.

Der Vertreter der Firma stellte sich vor Gericht auf den Standpunkt, daß eine vierwöchige Arbeitsverhinderung nicht mehr als unerheblich im Sinne des § 616 des BGB anzusehen werden könne. Der Verteidiger sei vielmehr der gewesen, eine Zeitverhinderung, wie sie etwa bei Todestfällen in der Familie oder ähnlichen Fällen entsteht, als nicht erheblich zu betrachten. Er erfuhr das Gericht, bei der Entscheidung sich von der Tatsache loszulösen, daß der Arbeiter seit 12 Jahren bei der Firma beschäftigt sei. Hier handle es sich nur um eine klare Auslegung des Begriffs: sind vier Wochen eine erhebliche Zeit oder eine unerhebliche.

Der Gewerkschaftsvertreter des Klägers wies auf den Schlusssatz des § 616 hin, der von einer Anwendung des Krankengeldes spricht. Daraus gehe deutlich hervor, daß der § 616 auch auf Zeitverhinderung bei Krankheitsfällen angewendet sei. Es müsse aber auch sehr wohl auf die Dauer der Beschäftigung des Arbeiters Rücksicht genommen werden und so könne man vier Wochen Zeitverhinderung bei einer zwölfjährigen Tätigkeit nicht als erheblich bezeichnen. Er verneinte ferner auf die üblichen Gepflogenheiten und auf die Tatsche anderer Organisationen, bei denen die Lohnvergütung bis zu sechs Wochen je nach der Dauer der Beschäftigung festgesetzt ist.

Nach langerer Beratung verurteilte das Gericht die Firma zur Zahlung des eingelogenen Betrags. Mit diesem Urteil hat das Gericht dem § 616 die Auslegung gegeben, daß auch eine vierwöchige Arbeitsverhinderung als nicht erheblich angesehen werden kann und daß diesem Paragraphen infolgedessen eine feste Norm nicht beizumessen ist. Diese Entscheidung ist sehr wichtig für alle Berufsgruppen, die die Frage der Vergütung in Krankheitsfällen nicht durch besondere Vereinbarungen geregelt haben.

### Kaufmannsgericht

#### Der verärgerte Chef

Mit einer eigenartigen Klage hatte sich das hiesige Kaufmannsgericht zu beschäftigen. Der Inhaber einer großen Strohputzfabrik lagte gegen seine ehemalige Kontoristin auf Herausgabe eines vor drei Monaten ausgestellten Beugnisses, weil dieses nicht der Wahrheit entsprach.

Das Kaufmannsgericht sah schon einmal die beiden Parteien in einer Verhandlung vor sich, in der aber die Rollen umgetauscht waren. Damals lagte die Kontoristin gegen den Strohputzfabrikanten auf Rechtling eines Misshandels, da sie ihrer Meinung nach zu Unrecht einschusslos entlassen worden war. Sie hatte sich Ende Januar mit Hilfe einer kleinen Notlüge für 1½ Tage Urlaub verschafft und als ihre Vorgesetzte die Sache erfahren wurde, wurde sie ohne Kündigung entlassen. Die Verhandlung endete seinerzeit mit einem Vergleich, wonach die Firma der Klägerin noch 50 M. zu zahlen sich verpflichtete. Nun hatte die Klägerin seinerzeit bei ihrer plötzlichen Entlassung ein Beugnis erhalten, in dem ihr bestätigt wurde, daß sie ehrlich, fleißig und treu gewesen sei. Der Strohputzfabrikant konnte es aber auf einmal nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren, daß der Klägerin bestätigt wurde, daß sie treu gewesen sei. Er ließ sich nach jenem Beugnis über sich selbst gezeugt, daß er sich zu einem Vergleich herbeigelaufen hat, und, um seinem Vorgesetzten Lust zu machen, beanspruchte er das Kaufmannsgericht, um jenes Beugnis wieder zurückzuholen, da sich die Kontoristin weigerte, dasselbe freiwillig zurückzugeben.

Vor Gericht sollte er die ganze Sache von damals noch mal auf und erklärte mehr freimutig als logisch, daher sich nur aus lauter Angst über den Vergleich und über das Beugnis hinterher geängert habe. Vor allen Dingen erklärte ihm das „Bort“ treu“ in dem Beugnis, das die Kontoristin durch ihr Verhalten nicht verdient habe.

Der Gerichtsvorsitzende, die Beifitzer, der Verbandsvertreter der Kontoristin, suchten den verärgerten Mann zu überzeugen, daß man der Klägerin eine Urteilsurteile im Kaufmännischen noch im geschilderten Sinne vorwerfen könne. Sie lagen wohl unzureichend gehandelt, aber das sei mehr ihrer Jugend und Unerfahrenheit zugutezuhalten. Alle Vorstellungen nützen jedoch nichts, und als gar das Wort „Vergleich“ fiel, erhob der Kläger abweisend die Hand. Aber gleich darauf war er wieder bereit, auf dem Vergleichsweg seine Klage zurückzuziehen, wenn sich die Kontoristin bei ihm durch einen Brief nach seinen Angaben entschuldigte.

Die Kontoristin fand dazu keinen Grund, nachdem sie sich für ihre Unüberlegtheit durch die Entlassung gestraft sah, und so blieb dem Gericht nichts übrig, als die Klage durch Urteil abzuweisen und die Kosten des Verfahrens dem Kläger einzufallen.

**Neuer Berger.** Wer wird ihn von den 50 Kontoristinnen des Klägers über sich ergehen lassen müssen?

**Deffentliche Gesundheitspflege.** Der Rat schlägt den Stadtverordneten folgende Bewilligungen vor: 14.000 M. für Versorgungsarbeiten auf städtischen Spielplätzen; 1500 M. Gehilfe an den Verein für Volkskundheit Dresden-West zur Herstellung eines Schwimmbedens im Licht- und Luftbad an der Heubelstraße; rund 40.000 M. zu Gehilfen an Turnen, Sport und Jugendvereinen fördernde Vereine und Einrichtungen, darunter 10.000 M. zum Bau der Jugendburg Hohenstein in der Südlichen Schule; 21.000 M. zur Errichtung eines Volksbades im Stadtteil Leuben.

**Muttertag.** Der nächste Sonntag ist der Mutter gewidmet, er ist der Tag, an dem die Mütter besonders geehrt werden sollen, an dem sie fühlen möchten, welche Bedeutung sie für Haus und Familie hat. In der letzten Sitzung des 2. Muttertages für Ausschaltung des 4. Muttertages wurde festgestellt, daß die Darbietungen in den einzelnen Krankenhäusern, Stiften und Heimen geregt sind. Über 50 Gesangvereine und vier Orchester werden neben Künstlern die Theater dabei mitmachen. Die Kapellen der Reichswehr konzertieren auf verschiedenen Plätzen der Stadt. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Blumenhändler Kaufleute von Straßenkunden zur Verfügung stellen, die außerdem alle möglichen untergebrochenen Mütter zu erfreuen. Ein Gebenblatt

des Schriftstellers Hindenbusch mit einem Bild von Kurt Rübner wird in 100.000 Exemplaren hergestellt und an alle Schulhäuser verteilt, für die Mütter, die nicht in irgendeinem Heim oder Stift untergebracht sind, sondern privat wohnen, sind im Saal des Konzerthauses und im Saal des Eldorado's Nachmittagsstundes in Aussicht genommen. 200 Personen werden im Konzerthaus und 300 Personen im Eldorado bewirkt. Chorgesang des Gefangenvereins Germania, Instrumentalmusik und Darbietungen von Künstlern der Stadthalle werden den Nachmittag verschönern.

Die neuen Regulierungen Dresden-Berlin im Sommerfahrplan. Der Sommerfahrplan, der ab 5. Juni beginnt, bringt nach Berlin wesentliche Renerungen und Verbesserungen. Abfahrt der Züge von Dresden (Hauptbahnhof): 1. über Röderau, 2. Altkirchenberg: D-Zug 7.30 nacht, Personenzug 8.45 nacht, am Berlin 9.28 abends. D-Zug 7.18 abends an Berlin 10.28 vorrn., D-Zug 2.06 nacht an Berlin 6.14 nacht, Personenzug 8.45 nacht, am Berlin 9.28 abends. D-Zug 7.18 abends an Berlin 10.28 abends; 2. über Elsterwerda: Personenzug 2.10 nacht an Berlin 7.02 vorrn., D-Zug 4.05 vorrn. an Berlin 7.12 vorrn., Personenzug 5.53 vorrn. an Berlin 11.12 vorrn., D-Zug 6.18 vorrn. an Berlin 8.32 vorrn., Personenzug 12.45 mittags an Berlin 5.54 nacht. D-Zug 8.18 nacht, an Berlin 6.16 nacht, Personenzug 8.42 abends an Berlin 11.57 abends. Rückverbindungen ab Berlin (Inhalter Bahnhof): 1. über Ballenberg, Röderau: D-Zug 8.58 vorrn. an Dresden 10.16 abends; 2. über Elsterwerda: Personenzug 6.00 vorrn. an Dresden 11.17 vorrn., D-Zug 8.00 vorrn. an Dresden 11.22 vorrn., Personenzug 8.20 vorrn. an Dresden 2.45 nacht. D-Zug 1.22 nacht an Dresden 4.34 nacht, Personenzug 2.08 nacht, an Dresden 7.88 nacht, Personenzug 7.15 abends an Dresden 12.20 nacht, D-Zug 9.10 Uhr abends an Dresden 12.30 nacht. D-Zug 10.50 abends an Dresden 1.53 nacht.

Der Verein Krüppelhilfe mit dem Sächs. Krüppelheim Dresden-Trachenberge, unterhält in Dresden-L. Pillnitzer Straße 61, eine Beratungsstelle, Politiklinic und Klinische Heilstätte. Im Sächs. Krüppelheim (Dresden-Trachenberge, Weinbergstraße 54) erfolgt die Unterbringung der langfristig aufzunehmenden Kinder, die in den beschränkten Räumen der Altstädtter Klinik nicht für längere Zeit aufgenommen werden können. In Döhlen, Freiberg, Löbau, Riesa, Großenhain, Röderberg, Königsbrück, Radeberg und Niesa werden in regelmäßigen Zwischenräumen Beratungskabinen abgehalten, so daß eine ärztliche Organisation aller betroffenen Kinder erfolgt und einer sachkundigen orthopädischen Behandlung zugelassen kann. Die dazu vorhandenen klinischen und schulischen Einrichtungen und jedoch mit dem Ausbau dieses Zweiges der Wohlfahrtspflege völlig ungemindert geworden. Eine deutliche Erweiterung auf dem vorzüglich gelegenen eigenen Baugelände des Krüppelheims in Dresden-Trachenberge ist eine unabsehbare Notwendigkeit geworden. Es steht als dringendes Bedürfnis im Krüppelheim an einer Liegenschaft aus modernen Lüft- und Sonnenbehandlung von Kindern mit Knochen- und Gelenktuberkulose. Die Erbauung eines Turnraums zur Behandlung von Beckrippungen und Wachstumsstörungen ist dort nicht vorhanden. Auch ein Haus zur Unterbringung von Schülern, die in einer Berufsschule einer besonderen körperlichen Förderung nachzuhelfen, fehlt noch. Es sind dies selbsterklärende Einrichtungen, die unbedingt in modernen Krüppelheimen schon längst erfüllt sind. Krieg und wirtschaftliche Not der Nachkriegszeit hat den lange gehegten Plan einer Erweiterung der Einrichtungen der Krüppelfürsorge in Sachsen bisher nicht aufreihen lassen. Die Klinik auf der Pillnitzer Straße leidet unter derselben räumlichen Beschränkung ihrer Behandlungsgäste. Auch sie bedarf baulicher Verbesserungen. Der Arbeitsausschuß wendet sich im Namen des Vereins Krüppelhilfe an alle Kreise, deren benötigte soziale Einführung eine Unterstützung seiner Ziele erhoffen läßt und bittet das Konzert durch Reichtum einer Garantiesumme an sichern und durch einmalige Zuwendungen an den Verein ihm die nötigen Betriebsmittel zur baldigen Angriffsnahme seiner Pläne schon jetzt in die Hände zu geben.

**Erstnahrung von Kindern.** In der Nacht zum 6. Mai wurde hier in das Lager einer Spartenfabrik eingebrochen. Die Täter gelangten durch Auschnitte von mehreren Türlösungen in die Lagerräume und erlangten einen größeren Vorrat. Sie begingen auch von rund 3 Tinten. Die sofort nach ausführlich aufgenommenen Erklärungen der Kriminalpolizei hatten den Erfolg, daß die Täter — zwei berufsmäßige Berliner Einbrecher — noch am selben Tage in Halle festgenommen wurden. Die gesamte Diebesbeute konnte sicher gestellt werden.

**Bekohlener Chauffeur.** Einem Loschwitzer Kraftwagenführer wurde vor einem Hotel in der Stadt aus der Führerstätte eine braune Ledertasche gestohlen, die folgende Sachen enthielt: eine Ausflossungsbefreiung für den Kraftwagen Nr. II 5562, einen führerschein Klasse 2 u. 3. ab auf den Namen Erich Michael angefertigt, ein Rotlichtbuch mit verschiedenen Papieren und sechs Zwingerlose. Sachdienliche Mitteilungen hierzu erhielt die Kriminalpolizei Blasewitz, Rathaus.

**Das Boot in der Elbe.** Am Dienstag abend gegen 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Stadtteil Blasewitz gerufen. Hier war infolge abfallenden Geländes der verlängerten Sedmiger Straße ein unbekanntes Personenboot ohne Fahrer in die Elbe gekommen; es wurde mit einem Seil wieder herausgezogen.

**Unfälle.** Am Dienstag wollte eine 28 Jahre alte Lehrerin an der Straßenbahnhaltestelle Ecke der Falken- und Ammonstraße auf einen schon in fact befindlichen Straßenbahnwagen auffahren, glitt aber ab und kam zu Fall. Dabei wurde ihr die linke Hand hintergeblieben. Man brachte sie Verbandsklinik am Schönfelder Platz, wo sie eine Knochenbrüche erlitten. — Am Dienstag vormittag fiel beim Schleunenbau im Cottolener Straße einem Arbeiter ein schwerer Stein auf den Kopf, so daß er funktionslos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde mit Sanitätswagen nach seiner Wohnung gebracht.

### Dresdner Umgebung

#### Großleut im Stadtteil Loschwitz

Am Mittwoch, abends in der 7. Stunde, brach in dem auf der Grundstück gelegenen Dampfsägewerk Weigelt Feuer aus. Der ganze Betrieb bildete bald ein einiges Feuerwerk. Die aldeindeutliche Großfeuer alarmierte Dresden-Firewache welche mit schlechten Löschgeräten nach der Brandstelle ab, die gleichzeitig auch von einer zahmen Menschenmenge aufgeheuert wurde. Der ausgebücherte Brandherd wurde mit einer großen Anzahl von Schlauchleitungen bekämpft. — Die vom Feuer ergriffenen Baulichkeiten brannten vollständig nieder, nur der Schornstein und das etwas abschließende, aber gleichzeitig stark geschrägte gesetzte Schieferhaus sind stehen geblieben. Der verunfallte Schaden ist beträchtlich, die Entstehungssurfaeche noch unbekannt. In dem Gebäude waren gegenwärtig 25 Personen beschäftigt.

**Kreischa.** Hier wurden am 4. Mai einem Reisenden ein Sack, der eine lebende Gans und zwei lebende Hühner enthielt, beschlagnahmt. Die Gans wollte der Reisende von einem ihm unbekannten Geschäftsmann in Hauseck gekauft haben. Die sofort angestellten Erkundigungen haben aber ergeben, daß in Hauseck weder eine Gans verkauft noch gestohlen worden ist. Der über die Geschädigten wollen sich bei der hiesigen Gendarmerie melden.

**Bannewitz.** Am letzten Sonntag, kurz vor 1 Uhr mittags, wurde in Haderig bei Bannewitz in der Scheune des Gutsbesitzers Richard Haderig im Hause Feuer angelegt. Durch die Rauchentwicklung war man bald auf den sich rasch entwickelnden Brand aufmerksam geworden und vermochte ihn noch, wenn auch unter großer Anstrengung, zu unterdrücken. Wie sofort nach Ausbruch des Schadens vermutet wurde, ist dasselbe vorläufig, und zwar von dem seit Osten im Gute beschäftigten, aus Bingen gebürtigen, landwirtschaftlichen Burgherren Max Endert angelegt worden, um wieder aus dem Dienste zu kommen.

**Possendorf.** Ein Autounfall ereignete sich Dienstag abend am hiesigen Bahnhofgang. Eine Kraftsdrosche wollte den Bahnhofgang noch überqueren, als der Zug bereits bis zur

Geöffneten Verein Gabrielemaius, Dresden n. Umgeb. Freitag den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinssaal Herzog Albrecht, Albrechtstraße 41. Mitglieder-Veranstaltung mit Vorlesung. Jahresbericht des Mitglieder und Gäste erwartet. Der Gesamtvorstand und Kluboberhauptverein e. V. Beirat Johannstadt, 1. und 2. Kluboberhaupt Freitag den 8. Mai, abends 8 Uhr. Mitglieder-Veranstaltung im Vereins-Restaurant Schönholz. Beirat Siedlungsverein. Sonnabend den 9. Mai, abends 8 Uhr, öffentliche Mitgliederversammlung in Augusteum. Freitag

Mitte des Monats gefährt war. Um den unvermeidlichen Zusammenstoß zu vermeiden, wollte der Kraftwagenführer nach rechts ausweichen, stieß aber dabei gegen eine steinerne Barriere. Das Auto wurde dadurch mit dem Hinterteil auf die Schienen geschleudert und vom Zug erfaßt. Der Oberbau des Autos wurde durch den Zusammenstoß schwer beschädigt, während die Insassen glücklicherweise ohne jeden körperlichen Schaden davongekommen sind.

**Köthenbrücke.** Hierelbst ist ein junger Mann beim Verlust, Schämenreicher auszunehmen, abgeführt und sehr schwer verletzt worden; u. a. erlitt er einen Rippen- und Schlüsselbeinbruch.

### Parteinafichten für Groß-Dresden

Parteileiterkandidat:  Kandidat: 

Repräsentant:  Beirat 1887 und Nr. 18476

#### Die abschreckende Koalitionspolitik

Aus unserm Bezirksteile wird uns geschieben:

Es wird hieraus, warum gerade Sachsen, in vollem Gegenjahr zum übrigen Deutschland, beim zweiten Wahlgange zur Reichspräsidentenwahl dem kommunistischen Kandidaten einen so großen Stimmenzuwachs verliehen hat. Es ist wirklich erstaunlich und höchst bedauernlich, daß ein nicht großer Ort, wie Sachsen, bei Dresden, den Kommunisten im zweiten Wahlgange einen Zuspruch von 274 Stimmen brachte (748 gegen 280 bei der ersten Wahl). Schlimmer steht es noch in dem kleinen Sachsen, wo 24 Thälmann-Stimmen 70 wurden und die 22 Braun- und Hellpach-Stimmen auf 156 Marx-Stimmen zusammenfielen. Schlimmes zeigen viele andre kleine Städte in Sachsen, die stark im selben Maße.

Ueber die Gründe ist viel diskutiert worden, aber eine der Hauptursachen fand ich noch nirgend genügend herausgehoben: es ist — man braucht nur in solchen „rückwärtigen“ Gegenden herumzufragen — die von der Mehrzahl der sächsischen Sozialdemokraten verurteilte Koalitionspolitik des 28. sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten. Es war weniger der Katholiz Marx, den die kirchlich wenig eifrigen sächsischen Arbeiter ablehnten, als der Koalitions-Kandidat Marx. Die sächsischen Genossen haben im letzten Jahre eine solche Koalitionspolitik erlebt und erleben sie noch — man denkt nur an die neue Gemeindeordnung, die nun schon wieder verkompliziert wird —, daß ihnen die Abneigung gegen jedes Zusammensein mit den Bürgerlichen geradezu eingeschärft wird.

Wir geben zu, daß neben anderen auch die hier angegebene Grund beim Wahlausfall eine Rolle gespielt hat, aber trotz allem hätten die radikalsten Arbeiter, die Marx nicht wählen, erkennen müssen, um was es bei der Gegenüberstellung Marx oder Hindenburg? ging.

**Gruppe Alstadt 5 (Friedrichstadt).** Freitag, abends 7½ Uhr, im Volkshausabteil Mitgliederversammlung. Genossen Redakteur Paul Denning wird einen wissenschaftlichen Vortrag über: Das dialektische Gesetz in der Politik halten. Angekündigt des interessanten Themas ist zahlreicher Besuch erwartet.

**Gruppe Neustadt 1.** Freitag, abends 8 Uhr, in Schölers Restaurant, Meierstraße, Mitgliederversammlung. Wahl der Delegierten zur Jahresversammlung.

**Gruppe Neustadt 2.** Morgen Freitag, abends 8 Uhr, Sitzung im Kulturbund, Auerbachstraße. Die Haushälter haben ihre Sammelstellen abzurechnen.

**Gruppe Neustadt 3.** Morgen Freitag Sitzung im Görlicher Garten. Vortrag: Verschiedenes.

**Gruppe Neuhaus.** Parteigemessen und genossen! Kommt Freitag den 8. Mai ins Jugendheim zur Margarete des Jugendwesens.

**Gruppe Plauen.** Sonnabend den 9. Mai, abends 7½ Uhr, im



# Deutschlands Einfuhrüberschuss

Wie bereits berichtet wurde, ist der Einfuhrüberschuss im Monat März zurückgegangen. Er beträgt 826,4 gegen 888,5 Millionen Mark im Januar und 441,8 Millionen Mark im Februar, also eine Abnahme um 18 Millionen Mark. Die Verringerung des Überschusses wurde dadurch erzielt, daß die Warenausfuhr um 70 Millionen Mark stieg, die Einfuhr um 94 Millionen Mark zurückging. Erstreckt ist insbesondere, daß die Exportsteigerung in der Hauptsache auf die Verarbeitung der Fertigwaren ausfuhr um 28 Millionen Mark zurückzuführen ist. Trotz diesem Rückgang des Einfuhrüberschusses im März stellt sich der Einfuhrüberschuss für das erste Vierteljahr 1925 im ganzen noch sehr hoch, nämlich auf 1066,5 Millionen Mark. Das Passivsaldo des ersten Quartals zeigt dadurch schon annähernd die Hälfte des Passivsaldo des ganzen zweiten Jahres.

Über die Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung des Einfuhrüberschusses sind die Meinungen geteilt. Während die einen in dem großen Einfuhrüberschuss eine schwere wirtschaftliche Gefahr sehen, wird von anderen Seiten daran hingewiesen, daß der Einfuhrüberschuss nur die Folge der großen Kapitaleinfuhr nach Deutschland sei, die sich unter kapitalistische Volkswirtschaft dringen notwendig wäre. Nun ist der Einfuhrüberschuss nicht nur zurückzuführen auf eine starke Einfuhr von Produktionsmitteln, Rohstoffen usw., sondern auch darauf, daß auch sehr viel Lebens- und Genußmittel nach Deutschland hereinkommen, und gerade darin glaubt man vielfach einen schweren wirtschaftlichen Nachteil sehen zu müssen. Demgegenüber wird in einem Artikel des Blattes der christlichen Gewerkschaften, des Deutschen, ausgeführt, daß die Verwendung von Auslandseisen zu Konsumzwecken noch lange nicht ein Beweis dafür sei, daß die Auslandskredite selber für volkswirtschaftlich unproduktive Zwecke verwendet werden könnten. Die große Mehrzahl der Beobachter könnte nur so viel verbrauchen, als sie an marktfähigen Gütern durch Verkürzung ihrer Arbeitskraft im Dienste von Unternehmungen herstellen könnten. Auslandskredite erhielten kein Konjunkturwert zu Verbrauchszwecken, sondern nur der Unternehmer nach gründlicher Prüfung der Verwendungsmöglichkeiten durch die ausländischen Kreditgeber. Das durch die Devisen zu beschaffende Anlage- und Betriebskapital werde zu einem großen Teil in Deutschland selbst hergestellt. Bei der Herstellung von Produktionsmitteln müßten aber die daran beteiligten Arbeiter, Angestellten, Unternehmer und Kapitalisten ein Einkommen beziehen, das dann zum gleichen Zeit für den Lebensunterhalt verbraucht werde. So entponde bei der Produktion von Kapitalgütern eine Nachfrage nach Konsumgütern.

Der Deutsche ist mit seinen Ausführungen zweifellos im Recht. Die Tatsache, daß ausländisches Kapital in Gestalt von Kaufmannsheim seinen Weg nach Deutschland nimmt, ist noch kein Beweis dafür, daß es in Deutschland unproduktiv verbraucht wird. Die Dinge vollziehen sich etwa folgendermaßen: Der Kreditnehmer, der durch einen Auslandskredit Devisen bekommt, verwandelt diese Devisen zunächst in Reichsmark. Dafür kauft er Produktionsmittel oder entlohnt Arbeiter, während die Devisen selbst von Importeuren zur Einfuhr von Auslandsgütern verwendet werden. Diejenigen aber, die von dem Kreditnehmer durch den Devisenverkauf erhalten Reichsmarksummen erhalten haben, können dafür dann ausländische Genußmittel kaufen. Wenn die Auslandskredite statt für den Einkauf von ausländischen Genußmitteln für direkte Beschaffung von Produktionsmitteln aus dem Ausland verwendet werden, wäre das unter Umständen für unsre Volkswirtschaft nicht einmal vorteilhaft, einmal, weil bei der Herstellung der Güter und Schwerindustrien treiben.

## Volkswirtschaft

### Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 6. Mai

Weizen, märz. 257—260 (254—258), Rogenen, märz. 220 bis 23 (220—223), Getreide, Grau-, 227—244 (227—244), Getreide, Rüttiger-, 216 (200—215), Hafer, märz. 211—220 (208—218), Weizenzehn, 22,00—35,25 (32,50—35,25), Roggengemüse, 20,50—31,50 (29,50—31,25), Brotzucker, 22,00—27,00 (22,00—27,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

### Rohstoffe und Eisenkartei

Wie uns aus Essen mitgeteilt wird, ist der neue Schnellzettel in der Autoindustrie von sämtlichen Fachverbänden unterzeichnet worden. — Nach weiteren meldungen ist die Erneuerung des Stahlverbandes verabschiedet, über die augenscheinlich in Düsseldorf behandelt wird, sicher gestellt. — Im Rahmen des Stahlverbandes hat sich nun auch die Bildung des Kohlenfonds vollzogen. Die Verwaltungsstelle ist Düsseldorf, während als Sitz für die Verwaltungsstellen Frankfurt a. M. gewählt wurde.

**Kraftwerke Westfalen, Aktiengesellschaft, Zwickau i. Sa.** Die am 4. Mai in Dresden abgehaltene ordentliche Generalversammlung in der 15.082.020 Reichsmark betragenden Gesamtkapital von dem 16.500.000 Reichsmark betragenden Gesamtkapital vertreten waren, genehmigte einstimmig das Rechnungswerk für das Geschäftsjahr 1924 und nach eingehenden Abwägungen die Ausführung der vorgelegten Dividende von 8 Prozent. Der Bruttogewinn beträgt 1.425.585 Reichsmark; 32.921 Reichsmark wurden auf neue Rechnung vorstragen. Der Wohlfahrtshof wurde durch Zuweisung von 50.000 Reichsmark auf 60.000 Reichsmark erhöht. Die Jahrgangsgemäß auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden einstimmig wiedergewählt. Neu zugewählt wurde Herr Finanzminister Dr. Steinhold, Dresden.

**Gefira, Aktiengesellschaft, Dresden.** In der am 4. Mai in Dresden abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung waren von dem 10.000.000 Reichsmark betragenden Gesamtkapital 8.559.860 Reichsmark vertreten. Sie genehmigte einstimmig das Rechnungswerk des abgelaufenen Geschäftsjahrs, das infolge Verlegung auf das Kalenderjahr nur einen Zeitraum von ½ Jahr umfaßt. Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung ergibt nach Zuweisung von 25.000 Reichsmark zum Wohlfahrtshof, der dadurch auf insgesamt 50.000 Reichsmark erhöht wurde, einen Bruttogewinn von 55.211,07 Reichsmark. Dem Vorschlag des Aufsichtsrats entsprechend wurde die Dividende auf 8 Prozent p. r. festgesetzt, der Wert von 35.211 Reichsmark auf neue Rechnung vorgetragen. Die Jahrgangsgemäß auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden einstimmig wiedergewählt.

## Bermischtes

### London wird bombardiert!

Heute ist keine Nachricht, die versehentlich aus der Kriegszeit mitteilt in unsern sogenannten Friedenshincingefallen ist, es ist eine höchst aktuelle Nachricht dieser Woche, die vorher in sämtlichen englischen Zeitungen angekündigt, in Aufrufen der Bevölkerung mitgeteilt wird: London wird bombardiert! Und zwar natürlich von den Engländern selbst und nicht mit echten, sondern bloß mit markierten Bomben. Die Admiralität will wissen, ob die Abwehr gegen Fliegerangriffe ausreicht, und so wird ein sorgfältiger Luftüberfall auf die Riesenstadt unternommen; die Bevölkerung darf zugleich an ein richtiges Verhalten gewöhnt werden, es ist eine Probe wie im Theater, damit nachher das Stück auch tadellos gespielt werden kann, oder, um ein weniger leichtfertiges Beispiel heranzuziehen, die große Verfehlung einer Feuerwerk. Der Angriff wird mehrere Tage und Nächte wiederholt werden, die Sirenen werden heulen, auf den bedrohten Punkten werden Abwehrbatterien in Aktion treten — wenige Jahre nach dem Ende des Krieges spielt London sich den Krieg vor. Freilich, so grandios das Spiel auch sein mag, es wird doch vielleicht an der richtigen Stellung fehlen. Denn bei einschlägigen Angriffen sagt sich der Feind vorher nicht an, und schon die Ausbildung der Bevölkerung füllt das Bild. Und da auch keine Gasangriffe und keine Gaswucht zu erwarten sind, so werden eben nur die Sacheleute in der höheren Wirkung den zweifellos recht kostspieligen Versuch wohl kennen können und aus ihm, wenn es gestattet ist, den herrenmäßig passenden Ausdruck anzunehmen: Rufen wir.

Die eigentliche Absicht des Bombardements auf Stroh besteht darin, die Engländer zu schlagen, freiwilligen Melbungen für die Admiralität anzuzeigen; es ist ein Werberüffig der größten Stils. Außerdem eine Mitteilung Großbritanniens an seine Staaten, die es angeht, daß es aufspukt, und eine Warnung an die Londoner, daß nicht nur zu sicher zu fühlen. Denn so wie in den letzten Jahrzehnten ein jeder Krieg von dem vorhergehenden sich und durchaus nicht zu seinem Vorteil unterscheidet, so würde ja auch der nächste Krieg in ungeheuren Luftangriffen gipfeln, aus Gräben sich zum Himmel erheben.... Jener Londoner, welche ernsthafte Luftangriffe erlebt und überlebt haben, wird diesen Luftangriffen seltsame Erinnerungen wecken; manche werden denken, es sei eine unheimliche Fazit nach der Tragödie, andre aber vielleicht, es sei nur das Vorspiel vor dem apokalyptischen Untergang. Da es sich jedoch einstweilen bloß um ein Friedensbombardement handelt, werden die Londoner in ihrer Zeitung lesen können, was der Angriff von ihrer Stadt zerstört hätte, wieviel von ihnen erstickt oder zerstört wären, alles in einem besänftigend unwirksamen Konjunktiv, der jedoch die Rad- und Bordenlinien kaum täuschen wird. Aber diese sind in allen Völker die Widerstand, und für die Weisheit wird das „Bombardement auf London“ nur eine originelle Wissensquelle und Unterhaltung bedeuten. Die Theater spielen die Rennen und

Sportkämpfe sind in vollem Gange, nun wird auch die Stadt noch beschußweise bombardiert — wir sind also in der vollen „sezon“: Trotz Scheinwerfern und Streuern muß man nicht in die Keller fliehen, statt des Spezialscheses nach der Gasmasse greifen, es ist nicht wie gestern und wie vielleicht morgen, es ist ja heute, und heute wird „London wird bombardiert!“ nur gespielt. Zwischen Kreuzworträtseln und Kuhball. Wie gut, daß wir nicht mehr hören können, was unsre Enkel über dieses Spiel von 1925 denken werden.

### Wo ist das Meer am tiefsten?

Die tiefsten Stellen des Meeres sind nicht so leicht zu erfunden, wie höchste Bergspitzen. Diese können immerhin durch trigonometrische Vermessungen errechnet werden, noch bevor sie entdeckt wurden. Viel unsicherer ist bezüglich der Feststellung der größten Meerestiefe. Bis jetzt nahm man an, die größte Wassertiefe sei im Stillen Ozean zu suchen, in der Nähe der Philippinen-Insel Mindanao. Dort hatte vor einigen Jahren das deutsche Kriegsschiff „Planet“ erst bei 6780 Meter Tiefe Grund gesetzt. Nur meldete aber länglich das japanische Kriegsschiff „Wandu“ bei 8000 Meter Seetiefe den Grund erreicht. Das leuchtet die Aufmerksamkeit auf die alte Frage, welche Meere denn die größten Wassertiefe hätten. Zu den sogenannten Tiefseebecken zählen die nordpolaren Küstenseen. Die durchschnittliche Tiefe der Nordsee beträgt nicht mehr als 40 Meter; auch die Ostsee hat eine Durchschnittstiefe von 100 Meter. Die atlantische Höhle zwischen Europa und Amerika bedeckt eine Tiefebene, die 4000 Meter unter der Wasseroberfläche liegt. Die Wogenlinie des Atlantik sind deshalb auch nicht zwischen diesen beiden Festländern, die tiefste Stelle des Atlantischen Ozeans ist in der Nähe der Azoren-Insel Pectoral, wo ein Schlund von 8811 Meter tief plötzlich auftut. Eigentlich ist überhaupt, daß die großen Meerestiefe nicht etwa in der Mitte des Ozeans, sondern nicht weit von den Küsten entfernt liegen. Sowohl im Atlantischen wie im Indischen und Stillen Ozean fand man die tiefsten Stellen in der Nähe der Inseln oder der Festländer. Die Regelmäßigkeiten des Stillen Meeres sind sämtlich in der Nähe von Inseln, ja die tiefste Tiefe bei den Marianen-Insel Guam (9096 Meter) und die berühmte Mindanao-Tiefe in der Nähe der gleichnamigen Philippinen-Insel (7870 Meter). Die Marianen-Insel Guam ragt als ein steiler Berg von fast über 10.000 Meter Höhe aus diesem Meergrund empor. Ihr höchster Punkt liegt noch 500 Meter über der Wasseroberfläche. An dieser Stelle des Ozeans würde der Mount Everest nicht nur in Wasser versinken, sondern die Meerestiefe ständen noch 500 Meter über seinem Gipfel.

### Die Stadt im Meer

Der Direktor der orientalischen Schule, E. D. Roth in London, macht eine Mitteilung über die Entdeckung einer Stadt unter der Meeressoberfläche nahe Tunis. Ein arabischer Fischer sei zwecks Rückfang ins Meer geworfen und erwiderte bei dieser Gelegenheit auf dem Grunde des Meeres die Ruinen einer Stadt. Zugleich brachte er so interessante Begründungen, daß jedes Land versuchen müsse, aus dem Ausland einzuführen, was dort billiger hergestellt werden könnte, und dafür freie Waren ausführen müsse, für deren Produktion im Inland besonders günstige Bedingungen gegeben sind. Diese alte liberale Lehre ist sicher durchaus richtig. Es ist nur die Frage, ob nicht bei vielen Ereignissen die Bedingungen für eine Steigerung der industriellen Produktion durchaus günstig liegen. Unsere landwirtschaftliche Erzeugung könnte zweifellos stark gefeiert werden, wenn in erhöhtem Maße die Ergebnisse der Wissenschaft auch praktisch angewandt würden, ohne daß dadurch eine Erhöhung der Produktionskosten entstände. Leider aber reicht, wenn er die Vertreter der Industriewerke davor warnt, sich von Handelswirtschaft und Schwerindustrie bei den handelspolitischen Kampfen ins Schlepptau nehmen zu lassen. Unsere Handelspolitik muss bestrebt sein, den deutschen Ausfuhr-Tür und Tor im Auslande zu öffnen, und wir dürfen uns nicht die Möglichkeit zu verschaffen, die unserer Ausfuhr günstig sind, dadurch zu verhindern, daß wir eine Hochschulzollpolitik nach dem Geschmack unserer Agrarier und Schwerindustriellen treiben.

### Neue Eisenbahnhaftpreise

Wie bereits mitgeteilt, wurden vom 1. Mai an die Fahrpreise im Personenverkehr erhöht. Die Grundpreise betragen nun in 1. Klasse 10,5 Pf., in 2. Klasse 7,5 Pf., in 3. Klasse 5 Pf. und in 4. Klasse 3,8 Pf. für 1 Kilometer. Hierauf folgen fünfzig Fahrstufen ab Dresden (Hauptbahnhof):

| Station              | 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl. | km   | Station         | 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl. |      |      |      |
|----------------------|----------------------|------|-----------------|----------------------|------|------|------|
| 111 Annaberg         | 8,4                  | 5,6  | 11 Alsfeld      | 0,2                  | 0,6  | 0,4  |      |
| 25 Arnoldsdorf       | 2,0                  | 1,8  | 91 Königshütte  | 2,4                  | 1,6  | 1,1  |      |
| 218 Bad Elster       | 16,0                 | 10,9 | 7,1             | 35 Sonnenstein       | 2,7  | 1,8  | 1,2  |
| 40 Bad Schandau      | 3,0                  | 2,0  | 1,4             | 14 Göltzschendorf    | 1,1  | 0,7  | 0,5  |
| 59 Bad Gottleben     | 4,5                  | 3,0  | 2,0             | 16 Langenbrück       | 1,2  | 0,8  | 0,6  |
| 179 Bad Schandau     | 18,6                 | 9,0  | 6,0             | 118 Leipzig          | 8,9  | 5,9  | 3,9  |
| 400 Bördelöwitz      | 3,0                  | 2,0  | 1,4             | 79 Leisnig           | 6,0  | 4,0  | 2,7  |
| 270 Borsigau         | 20,4                 | 13,6 | 9,0             | 80 Löbau (Sa.)       | 6,0  | 4,0  | 2,7  |
| 81 Chemnitz          | 6,1                  | 4,1  | 2,7             | 67 Lommatzsch        | 5,1  | 3,4  | 2,3  |
| 10 Cossebaude        | 0,8                  | 0,5  | 0,4             | 22 Ralbitz           | 1,7  | 1,1  | 0,8  |
| 18 Coswig (Sa.)      | 1,4                  | 0,9  | 0,6             | 21 Wehlen            | 2,1  | 1,4  | 0,9  |
| 26 Dippoldiswalde    | 2,0                  | 1,8  | 0,9             | 89 Wittichenau       | 6,7  | 4,5  | 3,0  |
| 5 Dresden-Cotta      | 0,4                  | 0,3  | 0,2             | 22 Reinhardswalde    | 1,7  | 1,1  | 0,8  |
| 4 Dresden-Reußl. 0,8 | 0,2                  | 0,15 | 9 Niederlößnitz | 0,7                  | 0,5  | 0,3  |      |
| 7 Dresden-Brieselang | 0,6                  | 0,4  | 0,3             | 47 Röthen            | 3,6  | 2,4  | 1,6  |
| 5 Dresden-Reußl.     | 0,4                  | 0,3  | 0,2             | 66 Olsberg           | 5,0  | 3,3  | 2,2  |
| 7 Dresden-Trotha     | 0,7                  | 0,5  | 0,3             | 121 Oschatz          | 9,1  | 6,1  | 4,0  |
| 78 Ebersbach (Sa.)   | 5,9                  | 3,9  | 2,6             | 18 Pirna             | 1,4  | 0,9  | 0,6  |
| 56 Elsterwerda       | 4,2                  | 2,8  | 1,9             | 177 Blauen (Vgl.)    | 13,4 | 8,9  | 5,9  |
| 4 Freiberg (Sa.)     | 3,1                  | 2,1  | 1,4             | 34 Briesnitz         | 2,6  | 1,7  | 1,2  |
| 9 Freital-Deuben     | 0,7                  | 0,5  | 0,3             | 11 Rabenberg         | 0,9  | 0,6  | 0,4  |
| 7 Freital-Potsch.    | 0,6                  | 0,4  | 0,3             | 21 Radeberg          | 1,6  | 1,1  | 0,7  |
| 48 Geising-Altenb.   | 3,6                  | 2,4  | 1,6             | 27 Radeburg          | 2,1  | 1,4  | 0,9  |
| 35 Gottleuba         | 2,7                  | 1,8  | 1,2             | 52 Riesa             | 3,9  | 2,6  | 1,8  |
| 39 Großenhain        | 3,0                  | 2,0  | 1,3             | 381 Swinemünde       | 28,6 | 19,2 | 12,6 |
| 15 Großröhrsdorf     | 1,2                  | 0,8  | 0,5             | 14 Tharandt          | 1,1  | 0,7  | 0,5  |
| 11 Hainsberg         | 0,9                  | 0,6  | 0,4             | 20 Weinböhla         | 1,5  | 1,0  | 0,7  |
| 12 Heidenau          | 0,9                  | 0,6  | 0,4             | 18 Wildau            | 1,4  | 0,9  | 0,6  |
| 49 Kamenz (Sa.)      | 3,7                  | 2,5  | 1,7             | 108 Zittau           | 8,1  | 5,4  | 3,6  |
| 28 Kipsdorf          | 2,8                  | 1,9  | 1,3             | 120 Zwickau (Sa.)    | 9,7  | 6,5  | 4,3  |
| 26 Klingenberg-Cölln | 2,0                  | 1,8  | 0,9             |                      |      |      |      |

Die Schnellzugausfälle bleiben unverändert und betragen:

<table border

**Sport • Spiel • Körperpflege****Das kommende Ereignis**

1925! — Das Jahr der großen Feier, das Jahr der Wertheverhandlungen für den Arbeitersport. Auf der ganzen Linie müssen alle Kräfte eingesetzt werden, damit das Jahr 1925 der Arbeitersportbewegung einen Aufschwung bringt, der die vorangegangenen Bemühungen um den Fortschritt in reichlicher Weise entlohnt.

**Frankfurt!** — Welche Perspektiven eröffnen sich beim kleinen Hören dieses Wortes? Wie wird im Juli in Frankfurt der volkswirksame Geist der Internationale der heutigen grausamen, egoistischen Menschheit zeigen, was Zusammengehörigkeitsgefühl, auch über die Grenzen hinweg bedeutet? Was Menschlichkeit heißt? Welch idealer Welt darin liegt, wenn sich Tausende von schaffenden Arbeiterschänden ohne nationalistische Hintergedanken, frei von jeder Deutschtummeinanderliegen? Wirklich wird der Handel mit dem, was die proletarischen Sportler werden in Frankfurt alle Grenzen jagen. Ein Heit, ein Streben wird dort die schaffenden Menschen der Welt vereinen, ein Ziel wird es geben: Friede, Freiheit!

Wie dieses Ideal werden auch die Länderspiele, die seit dem Vorjahr in der Arbeitersportbewegung Eingang und Ausgang gefunden haben.

Bei seinem, der es miterlebt hat, wird sich der tiefe Einindruck verneint haben, den der Anblick der 20 000 Menschen am 18. Oktober vorigen Jahres, anlässlich der Anwohnerversammlung einer französischen Arbeitersportmannschaft, hinterlassen hat. Sportler und Nichtsportler waren damals erstaunlich, um den „Erbeben“ zu begrüßen. Mit dem Gefühl der Brüderlichkeit, Aufrichtig, wie es sich für sozialistisch gesinnete freie Menschen geziert. Beachtet wurde der Kuss der „einblinden“ Brüder erwidert. Kein Heil brachte aus Tausenden von Reihen zum Himmel!

Das war das Ereignis des Vorjahrs. Nun steht uns ein ebensofort von gleich großer Bedeutung bevor: englische Arbeitersportler kommen zu uns, um erneut für den Friedensgedanken zu werben, um die Schar der Friedensfreunde vergroßern zu helfen. Der 21. Mai wird uns ein Fußballspiel zwischen Dresden und London bringen. Wieder steht also eine Ressortversammlung für den Friedensfrieden bevor. Bei jeder Gelegenheit zum Besuch dieses Spiels aufzufordern, ist Pflicht aller Genossen und Genossinnen.

Es gilt, dem Dresdner Sportfestival durch eine zweite große Arbeitersportveranstaltung zu beweisen, daß sich der Kreis, der Friedensgedanke kann nicht trotz kapitalistischen Thesen, trotz reaktionärem Geschrei der Hindenburgs!

A. A.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund.** Bezirk Dresden. Eine Versammlung der 1. Gruppe! Wo bleiben die Fragebögen? Es fehlen noch sieben Vereine! Bis 9. Mai müssen alle Fragebögen an Ede abgegeben sein. Befreierte sind mit anzugeben. — 9. Mai, abends 8 Uhr, in der Turnhalle, Schleiermachersstraße, Berlin, Pauen. Gruppenvertreterstunde. Mutterturnen (Vfso). Schiedenspiel (Vfslig). — Turn- und Sportverein Borussia. 8. Mai, angekündigt. Versammlung folgt an. Dafür findet am gleichen Tage, abends 8 Uhr, eine Innenausstellung statt. — Turn- und Sportverein Bannewitz. 8. Mai, Versammlung. Gasthof, 8½ Uhr. 10. Mai, großer Spieldag, früh 8 Uhr — Dresden-A. Abteilung Friedrichstadt. 9. Mai, Punkt 7½ Uhr, in der Schöferhütte Versammlung mit Vortrag: Die Arbeitersogenossen (Genossin Friede Mühlé). Vortrag: Die Arbeitersogenossen (Genossin Friede Mühlé). Alle Abteilungsangehörigen sollen anwesend sein. — Vorwärts Görlitz. 8. Mai, 8 Uhr, Versammlung bei Miller.

**Zurufsteller.** Alle Vereine, welche die Programme vom Werbeschlag des Bezirks Dresden noch nicht abgerednet haben, müssen dieses sofort tun. Die Raffball-Städtemannschaft ist aufgeteilt worden: Tor: Deutzen (Kaditz), Verteidiger: Dörrsick (Friedrichstadt), Ausrich (Pieschen), Läufer: Reichnitz (Pieschen), Legler (Friedrichstadt), Höhe (Neustadt), Sturm: Schenker (Friedrichstadt), Mache (Kaditz), Behner (Striesen), Altmüller (Striesen). Die Städtemannschaft wird am 13. oder 14. Mai ein Probispiel gegen eine Dresdner Mannschaft liefern. Jede nachfolgende Mannschaft stellt Einrichter, Eintrittspreise am 21. Mai für das Blätter-Raffballspiel gegen Leipzig. Spiel:

**Vorlesung**

Jugend am 10. Mai in Niederrad, 8 bis 9.30 Uhr Handballvorpiele, 9.30 Pause, 10 bis 12 Uhr Schlagballvorpiele, 12 bis 1 Uhr Mittag, 1 bis 2 Uhr Handball, 2 bis 3 Uhr Schlagball, 3 bis 4 Uhr Schlagball. D. B. V. Zug — Freiberg Zug. Anschließend Besprechung der Kürschner.

**Verein für völkischmäßigen Wassersport.** Jugendversammlung am 8. Mai, 7½ Uhr, im Volksheim. Genosse Lehrer Marx spricht über: „Der Mensch und die Gesellschaft.“ Die Kürschner betreffend Kürschner zum Kreisjugendtreffen (Bingen) sind den Abteilungen angegangen. Alle sollen mitmachen, damit viel Quartiere zur Verfügung stehen.

**Verband Volksgesundheit.** Ortsgruppe Loschwitz und Umgebung. 9. Mai, abends 8 Uhr, Kindergarten, Bühlau, Theaterabend. Zur Aufführung kommen nur freigeistige Sachen. Programme sind noch bei den Funktionären zu haben.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8. Mai, 7½ Uhr abends, Jahresversammlung im Stadtverordnetenhaus, Landhausstraße 7. Verleihung. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

**Touristverein Die Naturfreunde.** 1. Bezirk. Wanderrungen am 10. Mai, Dresden. Tagestour mit Vorabend. Striegelal. Abfahrt 9. Mai 8.28 Uhr. Nachmittag 6.10 Uhr Bf. nach Röthen. Sonntagskarte Freiberg — Röthen. Tagesspaziergang Schönberggebiet — Sonnenwand. 6.10 Uhr Bf. nach Schön. Nachmittagswanderung Schönberg Grund. Baumblatt. 1.30 Uhr Schlosshause Cotta. Morgenwanderung Bülde Röthene. 5.30 Uhr Rathaus Cotta. Sächsische und Thüringerwald. 7.30 Uhr: Wiss. Versammlung im Lindenpark 10. Mai: Bergaufsichtsfahrt nach Bilsbruck. Abfahrt Punkt 12½ Uhr vom Lindenpark. Kleidung zum Motor: weiches Hemd und Sporthose.

**Arbeiter-Mandolinistenbund.** Ortsgruppe Dresden. Am 8



**Drei-Kaiser-Hof-Lichtspiele**

Dresden - Löbtau, Tharandter, Ecke Kesselsdorfer Straße

Vom 8. bis 11. Mai

Nur 4 Tage

**Deutsche Helden  
in schwerer Zeit**

Sonntag den 10. Mai, 2 Uhr: Kindervorstellung

Im Varieté: Gesellschaft Zimmermann

**Dornblüth-Schänke**

Schänkauer, Ecke Dornblüthstraße. 110400

Dreitags, Sonnabend und Sonntag

**Musikalische Unterhaltung**

8 bis nach 10 Uhr

Telephon: 14380

11266

**Tymians  
halla-Theater**

Fabelhafter Erfolg!

**Luftballonfimmel**

Tanz die sieben

**Tanz-Triller-Quirls**

Durch Gratis-Lose täglich

**100 Luftballons**

Ihr Wille geschehe

**Alles Originale v. Winter-Tymian**

Vorverkauf 10-2 u. ab 6 Uhr

Alle Vorzugskarten gültig

**Watzkes Tanz-Palast**

Freitag und Sonntag

**Große Ballfeste****Westend-Theater**

Dr.-Löbtau, Kesselsdorfer Str. 20

Straßenbahn-Verbindung 7, 20, 22

Ab Freitag den 8. Mai:

**Jackie Coogan  
in  
Der Boy von  
Flandern**

Dazu zwei reizende Lustspiele:

**Chaplin als Pseudograf**

und

**Schönheit im Walde****Alhambra**

Tivoli-Palast, Wetttinerstraße 12

Ab Freitag den 8. Mai  
!! Zwei große Schlager!!**Das Vorstadtmädel**

Den Lockungen der Großstadt erliegt eine keusche Mädchenseele

Suzanne Marville gibt in der Hauptrolle ein Stück Leben, wie es ergreifender nicht gespielt werden kann

**Ein Drama im Carlton-Klub**

Die Geschichte einer sensationellen Welte

Motto: Hute dich vor Frauen und Pilzen, beide können dich vergiften

**Joe Rock als Neger**

Eine entzückende Groteske

**Deutig-Wochenschau**

Anfang 6 u. 8½ Uhr, Sonntags 4, 6½ u. 8½ Uhr

Am Sonntag für die Kinder um 2 Uhr

Schlemiel ein Lebensbild und Die Eisbärjagd

1367

**ZOO L. Ruhes  
Lappenschau**

4 Familien mit 80 Rennstieren und 14 Hunden

Täglich Vorstellungen: 11 Uhr vormittags, 4 und 7½ Uhr nachmittags.

Ohne Sonderbeitritt

Sitzplätze: Erwachsene 60 Pfennig, Kinder 30 Pfennig.

**Wilder Mann**

Linie 6 Endstation.

Der Mittwoch-Tanz fällt aus, dafür:  
Jeden Freitag Die große BallschauNeubesetzung des Orchesterleiters:  
Künstlerkapelle Schönberg

20 Künstler unter persönlichem Leitung des Herrn Direktors

Schönberg.

Allerneueste Tanzschlager!

14

Parteigenossen! Werbt für eure Zeitung!

**Preiswerte  
Mäntel**Mantel aus Covercoat, in guter Strichqualität,  
nette Verarbeitung . . . . .Mantel aus Donegal, in dauerhafter Ware,  
jugendliche Form . . . . .Mantel aus Zwirncovercoat, in guter Quali-  
tät, mit reicher, reizender Garnierung . . . . .Wettermantel a. import-  
iert Zürchercovercoat im gau-  
mierter Abschnitt 17,75Wettermantel praktisch.  
Ledermantel, doppelseitig  
zu tragen . . . . .Wettermantel aus prach-  
vollem reinwollig. Burberry,  
jugendliche Form . . . . .Tuchmantel a schön Som-  
merl. viel eleg. Farb. un. nett.  
Garnberg, a 1 stück Fig.-vorrat.Tuchmantel in hervorra-  
gendwollen. Ware, besonders  
schöne Verarbeitung . . . . .Frühjahrsmantel aus  
reinwolliger Mouline, in vielen  
modernen Farben . . . . .

49,00

49,00

Frischer Mantel elegante Herrenform.  
a. schwarz. Seidegottonano, die letzte Neuheit.Frühjahrsmantel in ganz vorzüglich-  
Tuch sowie Gabardine, saubere Verarbei-  
tung, moderne, geschmackvolle Garnierung.  
in allen Größen vorrätig (für ganz beson-  
ders starke Figuren 50,00) . . . . .**LUDWIG BACH & CO**

Oschatzerstr. 16-18

**Noch und Noch!**

Nur kurze Zeit

mein billiges Angebot

3 Pfd. Rindfleisch . . . . . 1,50-1,60

2 Pfd. Kalbs-od. Schweinef. 1,70-1,80

2 Pfd. Gewiegetes . . . . . 1,50

1 Pfd. Hasseler, geräuchert . . . . . 1,20

1/4 Pfd. Salami-, Zervelatwurst 0,50

Kulesar, Antons-  
Galerie 138. Mönkhalle

Außergewöhnliches

**Reklame-Angebot!**

In Preiswertigkeit allen voran!

aus guten modernen  
Stoffen. L. bester Ver-  
arbeitung, pracht-  
volle hellen, dunkle  
Muster, M. 70,00 bis  
88,00, 28,50,Sport-Anzüge mit 1 u. 2 Hosen  
mit 1 u. 2 Hosen 30,00Covercoat-Palefots, Schwedemäntel  
Gummimäntel . . . von 16,50 anHosen für Straße, Sport  
und Beruf . . . von 3,50 an

Manchester-Anzüge, Windjacken

Sommer - Juppen usw. Spottbillig

Auf Wunsch kundige Zahlungsbedingungen.

so streng reellen Kassapreisen. 18,68

Angestellte Waren können sofort mitgenommen werden.

Kandel, Neue Gasse 11  
Kein Einkaufskalk. zahlen Sie genau auf Fa. Kandel.

Dom 1. bis 20. Mai 1925

**Großes  
Waschgeräte-Angebot**verbunden mit sehenswerter Ausstellung  
in unseren Ausstellungsräumen

Niedrigst gestellte Preise bei höchst soliden Waren

Waschmaschinen, Wannen, Waschbretter

Waschkörbe, Wäscheleinen, Wringmaschinen, Mangeln,  
Gardinenspanner, Platten usw.Gas Kocher, Gas Herde, Promethens-  
Sparkocher Spirituskocher „Twins“, Petroleumkocher**Gebr. Göhler, Grüner Str. 16**  
9 Schaufenster

Gegründet 1893 (F. 26)

18. Sächs. Landes-Lotterie  
13. und 14. Mai

Ziehung 1. Klasse

Fast jedes 2. Los gewinnt

500 000

300 000

200 000

150 000

100 000

50 000

1/10 Los kostet 3 M. pro Klasse

V. Bischoff

Dresden - A.

An der Frauenkirche 22

Eingang Neumarkt, Ecke Landhausstr.

Telephon 21204.

Postschek Dresden 506.

14

Befreiungen aus der Kreisler  
Vollzeitung, auf sämtliche  
Sortimente und folgende  
Gäste sowie Interessenten für die  
Vollzeitung nimmt eingezogenBodo Wib  
Sortiment Gustav Kuhland, Dresden.